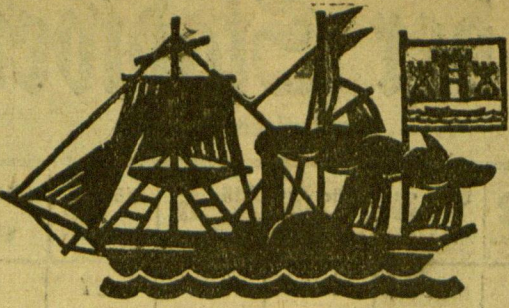


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litai, mit Zustellung 5,- Litai
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5,50 Litai...



Anzeigen-Lohnen: In den Nummern der Memelzeitung im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Litauen 1,20 Litai, in Deutschland 60 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 118

Memel, Mittwoch, den 21. Mai 1930

82. Jahrgang

Das neue Stadtparlament

Amtliches Ergebnis

Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis sind in die Memeler Stadtverordnetenversammlung gewählt worden: Von den bisher im sogenannten

14 Bürgerblock (bisher 13)

- vertretenen Listen:
Von Liste 1:
1. Böttcher, Otto, Direktor
2. Bohren, Fritz, Dr., Rechtsanwalt
3. Pawlowski, Max, Kaufmann
Von Liste 18:
4. Pierach, Richard, Fabrikbesitzer
5. Beike, Willy, Kaufmann
6. Gronenberg, Walter, Gärtnereibesitzer
Von Liste 10:
7. Rosted, Robert, Bürgermeister a. D.
8. Ruppel, George, Hausbesitzer
Von Liste 7:
9. Peid, Rudolf, Friseurmeister
10. Bollmann, Kurt, Tapezierermeister
11. Brelow, Otto, Fleischermeister.
Von Liste 11:
12. Abdelmann, Josef, Buchhalter.

- Von Liste 12:
13. Profoss, Walter, Uhrmachermeister
14. Gregucz, Otto, Landespolizeiwachmeister.
4 Beamte (bisher 6)
Liste 8:
15. le Coutre, Bruno, Rektor
16. Mittelstädt, Hans, Stadtverm.-Inspektor
17. Cölkede, Franz, Staatsanwaltschafts
18. Peterat, Eduard, Stadtobersekretär.
7 Sozialdemokraten
(bisher einschließlich der Linkssozialisten 8)
Liste 4:
19. Pannars, Georg, Gewerkschaftssekretär
20. Falkies, Albert, Geschäftsführer
21. Scharfetter, Kurt, Kaufmann
22. Seewaldt, Martin, Gewerkschaftssekretär
23. Windels, Martin, Arbeiter
24. Masche, Ernst, Maschinist
25. Benjamin, Kurt, Journalist.
9 Kommunisten (bisher 10)
Liste 5:
26. Suhräu, Hermann, Holzarbeiter
27. Monich, Adolf, Metallarbeiter
28. Heinrich, Albert, Zimmerer
29. Szardenings, Hans, Fabrikarbeiter

- 30. Neumann, Willy, Fabrikarbeiter
31. Loppuchies, Max, Kriegsinvalide
32. Steinberger, Franz, Landwirt
33. Fejper, ..., Arbeiter
34. Pippiras, Johann, Arbeiter
6 Nationalistauer (bisher 3)
Liste 2:
35. Palampas, Mikas, namu sapininkas
36. Dr. Tukanas, Kazys, gimnazijos mokytojas
37. Dlingaitis, Jonas, banko direktorius.
Liste 3:
38. Glozaitis, Endrius, Italius (dailide)
39. Zinkevicius, Petras, Metalu tekintojas
Liste 6:
40. Vanagaitis, Jonas, Hausbesitzer
Die Verteilung der Sitze auf die einzelnen Listen wurde unmittelbar bei Redaktionsschluss festgestellt, so daß eine auch nur vorläufige Besprechung des Ergebnisses heute nicht mehr möglich ist. Ein Vergleich des Ergebnisses der Wahl von 1927 mit dem von 19. Mai dieses Jahres und eine Betrachtung der auf der nächsten Seite veröffentlichten Liste zeigt in rohen Umrißen die Veränderungen, die diese Wahl gebracht hat. Die Wahlbeteiligung war fast genau die gleiche wie 1927; sie betrug damals 74 und jetzt 74,5 Prozent.

Am 20. Mai beginnt die Räumung

* Wiesbaden, 20. Mai. Montag Abend hat der französische Oberkommissar der internationalen Rheinlandkommission dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete die Meldung bestätigt, nach der am 20. Mai die Räumung des besetzten Gebietes ihren Anfang nehmen wird.

Bomben in Indien

In Madras und Lahore wurden elf Polizeibeamte verwundet - Massenverhaftungen
* Bombay, 20. Mai. Nach einer Meldung aus Madras wurde, als die Polizei am Sonntag eine Volksmenge zerstreuen wollte, ein heftiges Steinbombardement auf sie eröffnet und außerdem wurden sechs Bomben auf sie geschleudert, von denen aber nur eine explodierte. Die Bomben waren ziemlich behelfsmäßig hergestellt. Zwei Polizeibeamte wurden verletzt und mehrere Personen durch Steinwürfe verwundet.
In Lahore sind durch ein Bombenattentat neun Polizeibeamte schwer verletzt worden. Die Polizeibeamten hatten versucht, gewaltsam in einen Laden einzudringen, dessen Besitzer wegen verweigerter Steuerzahlungen gepfändet werden sollte. Im Nu hatte sich eine große Menschenmenge um die Polizisten versammelt. Aus einem Nachbarhause wurde dann die Bombe geworfen, die mitten unter den Polizeibeamten explodierte. Sämtliche Bewohner des betreffenden Hauses sind verhaftet worden.
Die Polizei hat in Jhelum eine Ausschüßung von Mitgliedern des Nationalistischen Verbandes zwangsweise aufgelöst und 90 Verhaftungen vorgenommen.
Aus Berhampore (Ganjambezirk) wird gemeldet, daß die dortigen Gandhi-Freiwilligen geschlossen haben, einen Angriff auf die Salzstätte von Raupada zu unternehmen.

Deutsch-litauischer Notenwechsel über die „Differenzzahlungen“

Einmalige Zahlung an die ehemals deutschen Beamten im Memelgebiet

ss. Kaunas, 20. Mai. (Priv.-Tel.)
Ueber die deutsch-litauischen Verhandlungen veröffentlicht die „Eita“ heute folgendes Kommunique:
Zwischen dem Außenminister Dr. Janinius und dem deutschen Gesandten für Litauen, Minister Morait, fand heute ein Notenaustausch über die rechtliche Lage der ehemals deutschen Beamten im Memelgebiet statt. Die Frage wurde auf die Weise geregelt, daß die in den litauischen oder in den Dienst des Memelgebiets übernommenen und aus dem deutschen Dienst ausgetretenen Beamten mit Zustimmung der litauischen Regierung von der deutschen Regierung zum Ausgleich des Gehaltsunterschiedes eine einmalige Kompensation erhalten werden.
Wie wir hierzu noch erfahren, wird die Auszahlung der Pauschalbeträge an die ehemals preussischen Beamten des Memelgebiets durch die Vermittlung der litauischen Regierung erfolgen.

fernt wohnen, wird 50 Prozent Ermäßigung gewährt werden.

Polnische Barrieren

ss. Kaunas, 20. Mai. (Priv.-Tel.) „Eita“ zufolge haben die Polen an der administrativen Linie im Kreise Seini einige Barrieren errichtet. Auf diese Weise werden jetzt die Polen in der Lage sein, das Ueberschreiten der administrativen Linie durch die litauischen Einwohner zu verhindern.

Sinnlands Generalsabschies in Warschau

* Warschau, 20. Mai. Der Chef des finnländischen Generalstabes ist gestern hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof empfangen vom stellvertretenden Chef des polnischen Generalstabes und mehreren hohen polnischen Offizieren.

Aus allen Teilen Rumäniens werden Ueberschwemmungen gemeldet

* Bukarest, 20. Mai. Infolge der andauernden Niederschläge in den letzten Tagen sind die Flüsse in ganz Rumänien gestiegen. Aus allen Teilen des Landes werden Ueberschwemmungen gemeldet. Am ernstesten ist die Lage in der Bukowina und dem nördlichen Teil der Moldau, wo zahlreiche Straßen überschwemmt und die Eisenbahnverbindungen teilweise unterbrochen wurden. In den Städten Pitrat, Bacau und Roman haben die Ueberschwemmungen einen besonders bedrohlichen Umfang angenommen. Stellenweise steht das Wasser zwei Meter hoch. Viele Fabriken sind völlig überschwemmt. Die bedrohten Wohnungen sind geräumt worden. Mehrere hundert Familien sind hier ohne Obdach. In Bacau sind 50 Häuser vom Hochwasser zerstört worden, das hier stellenweise eine Höhe von drei Metern erreichte. 500 Personen sind ohne Unterkunft. In Roman a. d. Moldava stehen 100 Häuser unter Wasser. Die Eisenbahnverbindung mit Pitrat ist vollständig unterbrochen. Truppen sind zur Hilfeleistung aufgeboten. Todesopfer haben die Ueberschwemmungen anscheinend nicht gefordert.

Von 200 Häusern steht nur noch das Postgebäude...

Feuersbrunst vernichtet ein ungarisches Dorf
* Budapest, 20. Mai. Ein ungarisches Dorf wurde Montag durch Großfeuer vollständig ver-

nichtet. Von den 200 Häusern des Dorfes steht nur noch das Postgebäude. Die rasche Ausbreitung des Feuers wurde durch starken Sturm begünstigt. Der Bewohner bemächtigte sich eine Panik und es spielten sich furchtbare Szenen ab. Durch einstürzende Balken wurden zwei Personen getötet. Man befürchtet, daß weitere Personen in den Flammen umgekommen sind. Bestimmte Zahlenangaben liegen noch nicht vor.

Auf zweiter Fahrtstrecke Sevilla - Pernambuco

„Graf Zeppelin“ landete Montag 17.40 Uhr in Sevilla und startete zum Weiterflug Dienstag 9.30 Uhr

Gesamtroute beträgt etwa 30000 Kilometer

* Sevilla, 20. Mai.
Nachdem der deutsche Luftkruzer „Graf Zeppelin“ gestern nachmittags 17.40 Uhr (westeuropäische Zeit) auf dem hiesigen Flugplatz gelandet war, ist „Graf Zeppelin“ heute vormittag um 9.30 Uhr (mitteleuropäische Zeit) zur Fortsetzung seiner Südamerikafahrt wieder aufgekliegen. An Bord befinden sich 19 Passagiere. Der Start erfolgte bei herrlichem Wetter, das Luftschiff einschwand nach kurzer Zeit in südlicher Richtung. Damit hat das Luftschiff die zweite Etappe Sevilla-Pernambuco, die über etwa 6000 Kilometer geht, begonnen.

Die dritte Etappe ist Pernambuco-Rio de Janeiro und zurück nach Pernambuco, insgesamt über 4000 Kilometer; die vierte Etappe lautet Pernambuco-Bahanna-Lateburh und geht über 8000 Kilometer. Die letzte Etappe führt dann wieder über den Atlantik zurück nach Friedrichshafen und ist ungefähr 8000 bis 9000 Kilometer lang. Die Kreuzfahrten über Rio de Janeiro-Bahanna eingerechnet, ergibt sich eine Gesamtstrecke von über 30000 Kilometer, also etwa die gleiche Entfernung, die „Graf Zeppelin“ auf seiner vorjährigen Weltfahrt zurückgelegt hat.

Begeisterter Empfang

Das Luftschiff wurde hier von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Um 4.30 Uhr nachmittags überflog „Graf Zeppelin“ die Stadt und nahm dann Kurs nach dem Flugplatz. Ueber dem Flugplatz gab das Luftschiff einen Funkruf auf und sagte, es wolle in einer Stunde landen und bitte um Bereitstellung von 450 Liter Wasser. Alle Vorbereitungen für die Landung waren bereits getroffen. Eine ungeheure Menge wartete in der Umgebung des Flugplatzes auf die Ankunft des Luftschiffes. Der spanische Major Cubillo hatte eine Weiterkation damit beauftragt, das Luftschiff stündlich über die Witterungsbedingungen zu unterrichten. Die Landung ging unter Hilfeleistung von spanischem Militär-

glatt vonstatten. Um 17.40 war „Graf Zeppelin“ gelandet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ war während seines Aufenthaltes auf dem hiesigen Flugplatz

das Ziel einer zahllosen Menschenmenge
In unabhiesbaren Scharen waren die Einwohner der Stadt und der umliegenden Ortschaften nach dem zehn Kilometer von der Stadt entfernten Flugplatz gekommen, um den deutschen Entwürfen zu bewundern. Auf allen Zufahrtstraßen haufen sich die Autos, so daß ein Vorwärtkommen nur schrittweise möglich war. Die von der Menge mit großer Spannung erwartete Ankunft des Luftschiffes hatte sich stark verzögert, in der Nacht von Sonntag zu Montag konnte es infolge eines Mistral nur 200 Kilometer zurücklegen. Das Luftschiff überflog die afrikanische Küste mit vier abgedrosselten Motoren, da die Landung in Sevilla infolge der sengenden Sonnenglut erst in den späten Nachmittagsstunden möglich war.
Die Passagiere, die an Bord des „Graf Zeppelin“ in Sevilla eingetroffen sind, erklärten, daß die

Reise sehr gut verlaufen ist.
Schon in dem Augenblick, als das Luftschiff die Schweiz überflog, machte sich ein Sturm bemerkbar.

Zu Ehren der Offiziere und der Mannschaft des „Graf Zeppelin“ wurde Montag ein Bankett veranstaltet. Einige Journalisten veruchten Dr. Edener zu interviewen, aber dieser lehnte jede Erklärung ab. Dr. Edener soll jedoch einigen in Sevilla wohnenden Deutschen gesagt haben, daß er diese neue Reise deshalb unternommen habe, weil sie eine

endgültige Probe für die Errichtung regelmäßiger Verbindungen mit Südamerika darstellt.

Auf ihr werde der Zeppelin zum ersten Male den Äquator überfliegen.
Aus Deutschland traf ein Flugzeug mit 3000 Postkarten, für Südamerika bestimmt, ein. Außerdem sind zwei deutsche Flugzeuge hier angekommen, die den Zeppelin bis zur spanischen Küste begleiten.

Das Ergebnis der Stadtverordneten-Wahl

Vorläufiges Ergebnis

Wahlabschnitt	Anzahl der Wahlberechtigten	Liste 1 Wähler	Liste 2 Palabas	Liste 3 Glozaitis	Liste 4 Vannars	Liste 5 Subrau	Liste 6 Banagattis	Liste 7 Reid	Liste 8 Le Centre	Liste 9 Sahnwaldt	Liste 10 Rothel	Liste 11 Abelmann	Liste 12 Brockhoff	Liste 13 Bierach	Gewählt haben
Wahlabschnitt I: Wahllokal Friedrichstr. Schule Barbierstr., Brauerstr., Brüderstr., Contre Escarpe, Festungsstr., Festungswall, Friedrichsriede, Gartenstr., Grabenstr., Jungferstr., Junferstr., Magazinstr., Neuer Markt, Paulstr., Sandweg, Schlächterstr., Süderhof, Untere Wallstr., Vordere Wallstr., Wasserfabrik.	1418	41	60	63	189	195	37	83	93	12	47	38	40	88	991
Wahlabschnitt II: Wahllokal Altküdt. Anabens-Mittelschule Baderstr., Baderstr., Fischerstr., Fleischbänkentr., Friedrichsmarkt, Fuhrmannstr., Hohe Straße, Johannisstr., Kirchenstr., Kirchhofstr., Marktstr., Neue Straße, Schlosserstr., Schmiedestr., Schuhstraße, Theaterstr., Thomasstr., Gr. Wasserstr.	1678	111	59	51	103	199	24	146	100	14	51	79	46	154	1143
Wahlabschnitt III: Wahllokal Titanische Volksschule, Friedr. Wilh. Straße 6/7 Mühlhof, Budfargerstr., Friedr. Wilh. Straße, Janitscherstr., Janischen Schulstr., Janischen Wärrerhaus, Janischen Gut, Kehrweiderstr., Mühlendammsstr., Rumpischen, Steintorstr., Weidenhammsstr., Weidenhammsquerstr.	1817	59	30	44	313	421	29	74	57	5	65	38	79	159	1378
Wahlabschnitt IV: Wahllokal Auguste-Victoriaschule Alexanderstr., Berl. Alexanderstr., Grüne Str., Gut Luisenhof, Fabrik Luisenhof, Ziegelei Luisenhof, Puffenhof, Holzplatz Weiner, Parkstr., Rosengartenstr., Al. Sandstr., Gr. Sandstr., Schlachthofstr., Turnplatz, Unionstr., Am Wasserturm, Berktstr., Berktquerstr., Untere Berktstr., Ziegelei Köhler, Hofstr.	2013	186	126	32	236	182	32	128	286	9	40	42	74	159	1535
Wahlabschnitt V: Wahllokal Schützenhaus Bahnhofplatz, Bahnhofstr., Bürgerfeld, Eduardschhof, Hospitalstr., Kleinfeldung, Königswaldchen, Ribauerplatz, Mollstr., Schützenstr., Simon-Dach-Straße, Anstalt Waisenhof, Ehemaliger Waisenhof, Wiener Promenade, Ziegelei Engelle, Ziegelei Memel.	1448	116	260	75	82	48	14	48	176	6	38	38	41	89	1036
Wahlabschnitt VI: Wahllokal frühere Parlschule, Neuer Park Baalenstr., Baalenquerstr., Börsenstr., Al. Börsenstr., Ferdinandsplatz, Ribauer Str., Poffenstr., Poffenquerstr., Puffenstr., Neuer Park, Alte Poststraße, Polangenstr., Rippenstr., Alte Sorgenstr., Töpferstraße.	1743	160	108	51	127	90	24	135	268	5	61	47	75	195	1351
Wahlabschnitt VII: Wahllokal Ferdinandsplatzschule Ankerstr., Ballaststr., Ferdinandsstr., II. Fischerstr., III. Fischerstr., Holzstr., Kettenstr., Kreuzstr., Nordendstr., Paradiesstr., Rosenstr., Sattlerstr., Seilerstr., Speicherstr., Stauerstr., Schanzstr., Tischlerstr., Winterhofenstr., Wittenstr., Ziegelstr.	1680	54	121	74	297	197	32	97	180	20	52	31	53	98	1316
Wahlabschnitt VIII: Wahllokal Volksparkschule Breite Str., Buchstr., Hügelstr., Jägerstr., Karlstraße, Kommandstr., Rath. Predigerstr., Quellstr., Schleierstr., Schwanenstr., Windegasse.	1480	45	74	70	230	223	29	94	83	6	57	11	70	107	1106
Wahlabschnitt IX: Wahllokal Sandwehrscheule Kantstr., Kajernenstr., Geprabeln, Molenbauhof, Müllerstr., Oberstr., Plantagenstr., Reifschlägerstraße, Sandholke, Sandwehrstr., Seestr., Strandvilla, An der Swiane, Weistr., Wittener Kirchhof, Wiesenstr., Wiesenquerstr.	2014	67	108	72	367	297	25	82	229	12	71	41	86	109	1569
Wahlabschnitt X: Wahllokal Mädchenschule Bommelsvitte Bommelsvitte, Süderspitze.	1736	40	45	74	292	384	38	46	59	14	78	4	93	75	1242
Wahlabschnitt XI: Wahllokal Schule Schmelz I Bernsteinbruchstr., Mühlentorstr. 1-26, Mühlentorstr. 123 bis Ende, Mühlentorstr. 1-60, Mühlentorstr. 92 bis Ende, Schulsteig, Wallstr.	1836	36	18	34	336	578	90	58	59	22	23	31	105	50	1442
Wahlabschnitt XII: Wahllokal Schule Schmelz III Gaffstr., Kottinustr., Kottstr., Mittelstr., Mühlentorstr. 61-91, Mühlentorstr. 97-122, I. Duerstr., II. Duerstr., III. Duerstr., IV. Duerstr., V. Duerstraße, VI. Duerstr., VII. Duerstr., Schmelzstr.	1823	17	41	34	263	591	83	34	28	8	41	24	102	54	1324
Gesamtzahl der Wahlberechtigten	20686														
Gesamtzahl der gültigen Stimmen	15384	932	1049	674	2835	3405	457	1025	1618	133	624	424	864	1337	
Zahl der gewählten Stadtverordneten		3	3	2	7	9	1	3	4	-	2	1	2	3	40

Teilergebnisse aus dem Gebiet

Das Wahlergebnis im Hehdetrag

9 Bürgerliche, 5 Sozialdemokraten und 1 Vitauer

Bei den Kommunalwahlen am Montag, dem 19. Mai, wurden in Hehdetrag von etwa 2100 Wahlberechtigten 1596 Stimmen abgegeben. Es erhielten:

Liste 1 (Sozialdemokraten)	544 Stimmen	5 Sitze
Liste 2 (Vitauer)	88 Stimmen	1 Sitz
Liste 3 (Bürgerliche)	248 Stimmen	2 Sitze
Liste 4 (")	157 Stimmen	2 Sitze
Liste 5 (")	357 Stimmen	3 Sitze
Liste 6 (")	97 Stimmen	1 Sitz
Liste 7 (Kommunisten)	3 Stimmen	-
Liste 8 (Bürgerliche)	94 Stimmen	1 Sitz

Von den einzelnen Listen sind gewählt:

Von Liste 1:
Gewerkschaftssekretär August Kistlat,
Kreisaußenbüchselektor Hans Warzig,
Tischlermeister Franz Zölltisch,
Kaufmann Wolf Kowelski,
Zimmerer Georg Kallwies.

Von Liste 2:
Hausbesitzer Jurgis Gintaut.

Von Liste 3:
Sattlermeister Richard Bläuner,
Fabrikbesitzer Arthur Vönders.

Von Liste 4:
Möbelfabrikant Gustav Schlicht,
Hausbesitzer Hans Schumann.

Von Liste 5:
Tischlermeister Paul Schlagowsky,
Kaufmann Albert Mikuteit,
Rektor Adolf Henkel.

Von Liste 6:
Bädermeister Georg Jodkweit.

Von Liste 8:
Rechtsanwalt Karl Till.

Die Wahlbeteiligung war in diesem Jahr stärker als bei den letzten Kommunalwahlen im Jahre 1927. Während damals nur rund 60 Prozent gewählt haben, sind diesmal 80 Prozent der Wahlberechtigten an die Wahlurne getreten. Im neuen Gemeindeparlament werden 9 Bürgerliche, 5 Sozialdemokraten und 1 Vitauer vertreten sein. Im alten Parlament waren 9 Bürgerliche und 6 Sozialdemokraten vertreten. Die Bürgerlichen haben somit ihre alten Sitze behalten, während die Sozialdemokraten einen Sitz an die Vitauer abgegeben haben.

Vorbildliche Wahlbeteiligung in Prökuls

Die Wahlbeteiligung war in Prökuls äußerst reg, denn es haben 91 % der Wahlberechtigten gewählt. Von 305 Wahlberechtigten wurden 276 Stimmen abgegeben. Es entfielen auf die Beamtensliste Nr. 1 57 Stimmen, auf die Liste Nr. 2 Schmitz 47 Stimmen, auf die Liste Nr. 3 Kellumweit 25 Stimmen, auf die Liste Nr. 5 Schulz 43 Stimmen, auf die Liste Nr. 6 Wiemer 66 Stimmen und auf die Liste 7 Bronnack 37 Stimmen. Es sind gewählt:

von Liste Nr. 1 Felgendreher und Schneider, Liste Nr. 2 Schmitz und Rahn, Liste Nr. 3 Kellumweit, Liste Nr. 5 Schulz und Springfeld, Liste Nr. 6 Wiemer, Kurlich und Kugulies, Liste Nr. 7 Bronnack und Stroblies. Insgesamt sind 12 Gemeindevereiter gewählt worden.

Die neuen Gemeindevereiter von Ruß

In Ruß haben etwa 80 % der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Von 756 Wahlberechtigten wählten 607 Personen. Drei Stimmen waren ungültig. Gewählt sind von Liste 1 Besitzer Heinrich Wirtker und Kaufmann Michel Sallawitz; von Liste 2 Glasermeister Richard Schenta und Arbeiter Hermann Grimm; von Liste 3 Besitzer Kurps, Besitzer Eduard Schaaf und Tischlermeister August Fester; von Liste 4 Arbeiter Heinrich Sallawitz; von Liste 5 Hausbesitzer Heinrich Gerullis; von Liste 6 Kaufmann Franz Vord; von Liste 7 Hausbesitzer Michel Waldhus; von Liste 8 Kaufmann Louis Wolke. Weiter sind in die Gemeindevereiterung Ruß 12 Kandidaten gewählt worden.

Ergebnisse aus einzelnen Orten

Klein-Gruppen: Zu der am 19. Mai stattgefundenen Wahl waren zwei Wahlvorschläge eingegangen. Liste 1 mit den Spitzenkandidaten Uchies und Klumweit erhielt drei Sitze, Liste 2 mit den Spitzenkandidaten Tumat und Gibbelsch erhielt 6 Sitze. Folgende Kandidaten zogen in die neue Gemeindevereiterung ein: von Liste 1 Christoph Uchies, Georg Klumweit, Friedrich Wiegand; von Liste 2 Georg Tumat, Michel Gibbelsch, Michel Gudweh, Martin Bandje, David Labett und Otto Friederich.

Saugen: Von 142 Wahlberechtigten haben 119 Wähler ihre Stimme abgegeben. Von Liste 1 sind gewählt: Mikolas Waschkes; von Liste 2 Rei, Rose und Schwellnus; von Liste 3 Kurlich, Abendroth, Michael und Vertel.

Verätschen: Von 167 Wahlberechtigten sind 137 Stimmen abgegeben. Für Liste 1 24 Stimmen, Liste 2 26 Stimmen, Liste 3 31 Stimmen, Liste 4 19 Stimmen, Liste 5 15 Stimmen, Liste 6 22 Stimmen. Gewählt sind von Liste 1 Pauer, Karallus; von Liste 2 Trumpa und Albusch; von Liste 3 Fritz Paul und Wilhelm Rei; von Liste 4 Wittsch; von Liste 5 Schlenner und von Liste 6 Walenshus.

Wirkfien: Von 87 Wahlberechtigten haben 68 Wähler ihre Stimme abgegeben. Liste 1 erhielt 32 Stimmen, Liste 2 14 Stimmen und Liste 3 22 Stimmen. Gewählt sind: von Liste 1 Kallwellus, Franzas und Kunellis, von Liste 2 Purwins, von Liste 3 Suggars und Kurt Heidemann.

Wielien: Folgende Besitzer wurden gestern als Gemeindevereiter gewählt: Schobrtles, Kurlich, Plutta, Bendiks, Simuttis, Bendiks, Achmann, Strempeler, Matuttis, Schmel, Bukkis, Saldauskis und Kugulies. 80 Prozent aller Wahlberechtigten machten von ihrem Stimmrecht Gebrauch.

Sfirwietell: Von 282 wahlberechtigten Wählern haben 263 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Die Wahlbeteiligung betrug 95 Prozent. Von Liste 1 und 2 (waren verbunden) wurden gewählt: David Tullschus, Eduard Westphal, Johann Baransk, David Jurgeneit, David Ergies, Michel Trumpa; von Liste 3: David Junter; von Liste 4: Erdmann Ruttus und von Liste 5: Johann Staara.

Panuropa, ein tausendjähriger Traum,

beginnt sich zu erfüllen . . .

„An die Spitze der Zusammenschlußbewegung müssen sich in gemeinsamer Bemühung Deutschland und Frankreich vereint stellen“

* Berlin, 20. Mai.

Am vergangenen Sonntag und Montag hat die Panuropa-Union in der Reichshauptstadt unter dem Präsidium von Graf Coudenhove-Kalergi, dem eigentlichen Schöpfer der Panuropa-Idee, abgehalten. Es dürfte mehr als ein zufälliges Zusammentreffen zu bewerten sein, daß am Vortage der Konferenzöffnung der französische Außenminister Briand sein Memorandum über die Organisation eines Regimes eines europäischen Staatenbundes dem in Völkerbund vertretenen europäischen Nationen hat überreichen lassen. Dieser Schritt Briands, der mit seiner Europa-Umfrage das selbe Ziel wie Coudenhove, nur auf einem anderen Wege zu erreichen versucht, zeigt deutlich, daß die paneuropäische Idee im ständigen Erstarken begriffen ist und in den letzten Jahren sich immer neue Anhänger aus den verschiedensten Lagern erworben hat. Der Einladung zu der Panuropa-Konferenz war eine recht stattliche Anzahl Delegierter aus allen europäischen Staaten gefolgt, unter ihnen Träger von Namen besten Klanges. Als besonders bemerkenswert muß es verzeichnet werden, daß auch der ehemalige Kolonialminister der konservativen englischen Regierung, Amery, erschienen war. Dielem Umstand ist infolgedessen eine ganz besondere Bedeutung beizumessen, da der Coudenhove'sche Plan eines Paneuropas nicht nur Rußland, sondern auch England, dessen Kolonien und Dominien über den ganzen Erdball verstreut sind, ausschließt. Zu den bekanntesten Persönlichkeiten, die sich unter der Paneuropasflagge, die auf blauem Feld ein rotes Kreuz in goldener Sonne zeigt, versammelt hatten, sind noch zu nennen der frühere französische Arbeitsminister Louis Loucheur, der ehemalige jugoslawische Außenminister Nintschitsch, der Professor der Rechtswissenschaft an der Sorbonne, Professor Barthélemy und der deutsche Dichter Thomas Mann. In den Sitzungen der beiden Tage nahmen außer den Mitgliedern der Panuropa-Union eine große Anzahl von Vertretern des diplomatischen Korps, der Reichs- und Staatsregierung, der städtischen Behörden sowie der in- und ausländischen Presse teil.

Die Konferenz wurde durch eine Begrüßungsansprache des Reichsministers Dr. Brüning eingeleitet, in der der Redner als selbstverständliche Forderung betonte, daß auch dem deutschen Volke bei jeder künftigen Gestaltung Europas volle Gleichberechtigung und Unabhängigkeit gesichert werden müßte. Graf Coudenhove-Kalergi führte darauf aus: „Wir feiern heute einen Wendepunkt der europäischen Geschichte. Der tausendjährige Traum von Königen und Päpsten, Dichtern und Denkern beginnt sich zu erfüllen. Ein europäischer Staatsmann hat die Initiative ergriffen, unseren zerstückelten Erdteil in einen Bund souveräner Nationen zu verwandeln: Aristide Briand. Wir grüßen ihn in Gedanken und gedenken auch eines anderen Staatsmannes, der wie Briand mit Mut und Phantasie seiner Zeit vorausgeeilt ist, des großen Patrioten und guten Europäers Gustav Stresemann.“ Nach Worten des Dankes an die Reichsregierung schloß Graf Coudenhove: „Von heute ab ist Europa ein europäischer Bezirk.“

Darauf sprach der frühere englische Minister Amery über Panuropa und das britische Weltreich. Der Redner führte aus, daß eine der Hauptaufgaben des englischen Systems das Nichtvorhandensein irgendwelcher zentralistischer Kontrolle sei, das es weder im Interesse des britischen Weltreiches noch PanEuropa sein würde, wenn das britische Weltreich einen Teil von Europa bilden würde, das aber andererseits die Möglichkeit der Zusammenarbeit in den großen Weltfragen zwischen dem britischen Weltreich und PanEuropa um so stärker gegeben sei.

Der frühere jugoslawische Außenminister Nintschitsch verbreitete sich über das Thema „Panuropa und der Völkerbund“. Er erklärte u. a., daß die Schaffung einer besonderen Organisation der europäischen Staaten seiner Ansicht nach nicht notwendig sei, weil die Staaten besondere Interessen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet hätten. Man sollte dem Völkerbund keine Konkurrenz machen, sondern Hand in Hand mit ihm arbeiten.

Professor Barthélemy erörterte darauf das Problem „Panuropa und der Souveränitätsbegriff“. Wenn man unter Souveränität das Recht versteht, so erklärte Barthélemy, alles zu unternehmen, selbst gegen das Recht, so sei

es sicher, daß diese Art von Souveränität absolut ein Hindernis für die Anstrengungen der Paneuropäer bedeute. Wenn es sich aber bei der Souveränität als Unabhängigkeitsbegriff handele, werde dieser Begriff im Gegenteil die Grundlage zum Bau PanEuropas geben.

Zum Schluß sprach Thomas Mann über: „Europa als Kulturgemeinschaft“. Er wies auf die Eigentümlichkeit der deutschen Geisteshaltung in dem Kampf zwischen östlichen und westlichen Völkern hin. Das deutsche Volk habe eine europäische Dichtkunst erstrebt. „Was ist es“, schloß Thomas Mann, „Bemühen oder Gefühl, Geist oder Seele, Schriftstellers- oder Dichtertum, was meinesgleichen antreibt, denen, die ihr Leben daranziehen, um unseren Kindern und Enkeln ein europäisches Vaterland zu schaffen, eine politische Heimat, die Europa heißt, mit seinem schwachen Wort Sufkurus zu leihen? Kommt dieser Antrieb von der Vernunft, so fehlt es ihm doch auch nicht an Gefühl, an Empfindung und Verständnis für den Lebens- und Notruf der Zeit.“

Am zweiten Konferenztage versammelten sich die Delegierten, um zu dem Briand'schen Memorandum Stellung zu nehmen. Nach eingehender Diskussion, in der wieder eine Reihe von Rednern zu Worte kam, wurden auf Antrag Coudenhoves folgende Entschlüsse angenommen: „Die Paneuropakonferenz begrüßt das Memorandum Briands als ersten realpolitischen Schritt zur Durchführung ihres Ziels, des europäischen Staatenbundes. Sie ist entschlossen, sich mit ganzer Kraft für die Annahme des Vorschlags durch die daran interessierten Mächte einzusetzen.“ An Briand wurde folgendes Telegramm geschickt: „Die Panuropa-Union dankt für Ihre warmen Glückwünsche und beglückwünscht Sie herzlich zu dem mutigen und entscheidenden Schritt zur Verwirklichung des europäischen Staatenbundes.“

Am Montagabend fand der zweite und abschließende Teil der Kundgebung statt, zu der wiederum ein zahlreiches ausländisches Publikum erschienen war. Der frühere französische Minister Loucheur hielt eine sehr bemerkenswerte Rede, in der er vor allem die führende Rolle, die Deutschland und Frankreich in allen europäischen Fragen zufällt, hervorhob. Der Redner führte u. a. aus: „Wir haben in Europa einen Überfluß an Produktion und man zählt mehr als fünf Millionen Arbeitslose. Es handelt sich vor allem darum, die Produktion in allen Teilen Europas miteinander in Einklang zu bringen und zu ergänzen. Wie kann man das zustande bringen? Durch ein einziges Mittel: Durch das Mittel internationaler — zuerst intereuropäischer — Vereinbarungen auf allen großen Produktionsgebieten. An die Spitze der Zusammenschlußbewegung müssen sich in gemeinsamer Bemühung Deutschland und Frankreich vereint stellen. Wir beide, Deutsche und Franzosen, haben kein Bedürfnis mehr, uns gegenseitig zu bekämpfen. Beweise unserer Tapferkeit und unserer Intelligenz zu geben. Alle übrigen Nationen Europas haben ihre Augen auf uns gerichtet. Durch unsere gemeinsame Aktion werden wir jede Schwierigkeit überwinden. Frankreich läßt brüderlich alle Nationen Europas ein, sich zu vereinigen, um gemeinsame Gefahren zu bekämpfen. So groß die Schwierigkeiten auch sein mögen, wenn Frankreich und Deutschland es wirklich wollen, wenn sie sich in herzlichem Einvernehmen mit England zusammenschließen, werden sie über alle Schwierigkeiten Sieger bleiben.“

Der Rektor der landwirtschaftlichen Hochschule, Geheimrat Professor Arebove-Alis, sprach sodann über Panuropa als Agrarproblem. Wenn Europa nicht bald selbst ein großes zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet schaffe, so führte der Redner aus, werde es von der fortlaufenden Entwicklung „an die Wand gedrückt“ werden. Europa könne sich aus seinen wirtschaftlichen Nöten nur durch Wiedergewinnung der industriellen Konkurrenzfähigkeit gegenüber Amerika, nicht aber durch hohe Zölle retten.

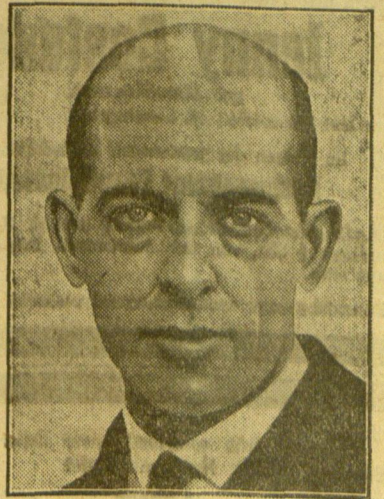
Verlustliste eines Pariser Sonntags

* Paris, 20. Mai. Die Zahl der getöteten Verkehrsunfälle schließt ab mit 12 Toten und 79 Verletzten.

Katetenforscher Max Valier tödlich verunglückt

* Berlin, 19. Mai. Der Ingenieur Max Valier, der in den letzten Jahren durch seine zahlreichen Erfindungen bekannt geworden ist, die Rückstoßkraft der Rakete zu einem Antriebsmittel für Fahrzeuge, insbesondere Schnellflugzeuge zu entwickeln, ist, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Sonntagabend bei einem Modellversuch tödlich verunglückt. Er nahm im Besitz von zwei Herren auf dem Hofe der Gesellschaft für Industrie- und Luftfahrt in Berlin-Grünow, mit der er in letzter Zeit zusammenarbeitete, Versuche mit einem Raketenapparat vor. Der Apparat explodierte plötzlich. Ein Sprengstück zerriß Valier die Lungenblutader, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die beiden Zeugen des Unfalls sind unverletzt geblieben. Die Leiche Valiers, der 35 Jahre alt geworden ist, wurde einstweilen von der Polizei beschlagnahmt. Die Ursache des Unglücks kann erst durch eine sachmännliche Untersuchung festgestellt werden. Max Valier war in München beheimatet. Seine Eltern wohnen in Italien.

Haben sich keinerlei Zwischenfälle ergeben. Dann nahm Valier eine kleine Veränderung an dem Apparat vor, und man hält es durchaus für möglich, daß der Erfinder dabei die Däule, die eingeseigt wurde, im Strahlengewinde nicht genügend fest angezogen hat. Dadurch ist vielleicht das Öl, das sich mit dem flüssigen Sauerstoff mischen sollte, vorzeitig ausgetreten, so daß sich möglicherweise eine Mischung gebildet hat, die dann die Explosion hervorrief.



Max Valier †

Auf dem Hof des Fabrikgrundstücks in Grünow, wo Max Valier den Tod fand, wurden die ersten Untersuchungen an dem schwer beschädigten Rückstoßversuchsapparat, der auf einem Prüfstand montiert war, vorgenommen. Nach dem Ergebnis der vorläufigen Feststellungen scheint es nicht ausgeschlossen, daß Valier durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen ist. Der Erfinder hatte am Sonntagabend zusammen mit dem Betriebsleiter den Apparat schon drei bis viermal jeweils mehrere Minuten laufen lassen. Dabei

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 20. Mai.

Bereits heute vormittag konnte man erkennen, daß die Belegung an den Effektenmärkten etwas ins Stocken gekommen war. Retardierende Momente waren ein ziemlich schlechter Bergbaubericht für April, der einen Fortgang der Produktionsvermehrung und steigende Eisenbestände bekanntgab und schließlich Steuerbefürchtungen, wie z. B. Erhöhung der Lohnsteuer, Notopfer usw. Mangelndes Publikumsinteresse und stärkere Zurückhaltung der Berufsspekulation führten zu Beginn des offiziellen Verkehrs zu einem Abbröckeln der Kurse. Andererseits waren bei den Banken kleine Auslandsaufträge für Spezialwerte eingegangen, die zu einigen Sonderbewegungen führten, so daß die Tendenz als ziemlich behauptet werden konnte. Nennenswert höher standen Bayerische Hypothek- und Wechselbank plus 2 Prozent, Vogeltelegraph plus 2 1/2 und Zellstoff Waldhof plus 2 1/2 Prozent. Auch die Verluste gingen über diesen Rahmen nicht hinaus. Berger verloren durch Kündigung der Bahnbauten seitens der persischen Regierung 5 Prozent, ferner gaben Holzmann aus dem gleichen Grunde 1 1/2 Prozent nach, während Polyphon 2 1/2 Prozent und Svenska 4 Mark niedriger notierten. Im Verlaufe wurde es etwas lebhafter und, angeregt von einigen Zeitungsnachrichten, ergaben sich überwiegend Besserungen. Schifffahrt, besonders Lloyd, auf Anregung amerikanischer Käufe fester, Kaliwerte unter Führung von Salzdettfurt bis zu 4 1/2 Prozent avancierend und Spiritwerte gewannen zum Teil weitere 3 Prozent. Farben, Kunstseide und Elektropapiere erhöhten sich um 1/2 bis 1 Prozent. Auch das Arbeitsprogramm der Regierung wirkte anregend. Rheinische Braunkohlen wurden anhaltend gesucht. Im Verlaufe ließ das Geschäft etwas nach und es ergaben sich gegenüber den Höchstkursen kleine Abbröckelungen. Ansohin ziemlich freundlich, von Ausländern waren Bosnier etwas gedrückt. Pfandbriefe einheitlich besser, Reichsschuldbuchforderungen fest. Devisen etwas leichter, Pfunde etwas fester, Buenos schwächer. Geld leicht, Tagesgeld 2 1/2—4 1/2, Monatsgeld 5—6 Prozent, Warenwechsel ohne Umsatz.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	20.5. G.	20.5. Br.	19.5. G.	19.5. Br.
Kaunas 100 Litae . . .	41,84	41,92	41,78	41,86
Buenos-Aires 1 Peso . . .	1,59	1,603	1,600	1,604
Kanada	4,18	4,191	4,180	4,188
Japan 1 Yen	2,065	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,875	20,915	20,875	20,915
Konstantinopel 1 trk. Pf.	20,851	20,891	20,848	20,888
London 1 Pfd. St.	4,1875	4,1955	4,1875	4,1955
Newyork 1 Dollar	0,4975	0,4995	0,497	0,499
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,836	3,844	3,836	3,844
Uruguay	168,29	168,63	168,59	168,69
Amsterdam 100 Guld.	5,43	5,44	5,43	5,44
Athen 100 Drachmen	58,425	58,545	58,42	58,54
Brüssel 100 Belgae-500 F.	73,135	73,275	73,145	73,285
Budapest 100 Pengo	81,35	81,51	81,36	81,52
Janzig 100 Gulden	10,543	10,563	10,543	10,563
Helsingfors 100 fin. M.	21,955	21,995	21,95	21,99
Italien 100 Lire	7,386	7,400	7,393	7,407
Kopenhagen 100 Kron.	112,03	112,25	112,05	112,27
Lissabon 100 Escudo	18,75	18,82	18,80	18,84
Oslo 100 Kron.	112,02	112,24	112,02	112,24
Paris 100 Fr.	16,415	16,455	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,416	12,436	12,416	12,436
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,03	92,21	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	80,945	81,105	80,96	81,12
Sofia 100 Lewa	3,036	3,041	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	51,25	51,31	51,15	51,25
Stockholm 100 Kron.	112,29	112,51	112,33	112,55
Talinn 100 estn. Kron.	111,42	111,64	111,44	111,66
Wien 100 Schill.	59,045	59,165	59,035	59,155
Riga	80,69	80,85	80,69	80,85
Bukarest	2,490	2,494	2,489	2,493

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 20. Mai. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 77 inländische Waggons, darunter 30 Roggen, 28 Hafer, 9 Gerste, 7 Pelusaken, 8 Gemenge, und 5 ausländische Waggons, davon 2 Hafer, 1 Gerste, 2 Getreideabfälle. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen für 720—730 Gramm 16,95, ab Boden für 710 Gramm 16,70, Gerste 16,60—17,30, Hafer 16,60 bis 17, fein 17,40—18 Mark. Tendenz: Roggen stetig, Gerste schwächer, Hafer ruhiger. Freiverkehr: Weizen 28—29, Roggen 16,80—16,95, Gerste 16,60—17,30, Hafer 16,60 bis 17, fein 17,50 Mark, hochfein darüber, verbrüht unter Notiz. Tendenz: ruhig, Hafer leicht abgeschwächt, sonst stetig.

Berliner Butter

(Preisstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 20. Mai (Tel.)	
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd.	1,26
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd.	1,12
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd.	1,07
abfallende Pfd.	0,97

Tendenz: stetig.

Berliner Ostdevisen am 20. Mai. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kowno 41,84 Geld, 41,92 Brief, Posen 46,875 Geld, 47,075 Brief. Noten: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 20. Mai 1930 (Funkspruch)

	Bes. 1.50kg Lebdlgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	57—58
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	53—54
b) ältere	—
Fleischige	50—52
Gering genährte	—
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	54—55
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—53
Fleischige	50—51
Gering genährte	47—49
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	43—47
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—40
Fleischige	30—35
Gering genährte	24—28
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	52—54
Vollfleischige	48—50
Fleischige	42—46
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	40—48
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	70—79
Mittlere Mast- und Saugkälber	60—70
Geringe Kälber	40—55
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidmast	60—62
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 55—59 b) 44—47
Fleischiges Schafvieh	48—54
Gering genährtes Schafvieh	38—44
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	62—63
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	61—64
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	61—64
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	62—64
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	61—62
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	54
Sauen	—

Auftrieb: Rinder 1044, darunter Ochsen 265, Bullen 339, Kühe und Färsen 443, Kälber 4800, Schafe 3470, direkt zum Schlachthof 434, Schweine 13593, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3051, Auslandschweine 364.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 20. Mai
6 Uhr + 9,5, 8 Uhr: + 11,0, 10 Uhr: + 9,0
12 Uhr: + 13,5.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 21. Mai
Mäßige westliche Winde, meist bewölkt, strichweise etwas Regen, Temperaturen unverändert.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 20. Mai 1930

Übersicht der Witterung: Tiedruckerföhe 760 Lettland, Polen, Tief 755 Südschweden auffüllend, Tief 750 Nordmeer nordostziehend, Hoch 765 West- und Mitteleuropa. Deutsche Küste mäßige westliche Winde, Nordsee und östliche Ostsee Regen.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes	763,3	NNW. 1	wolkig	+ 8	mäßig bew. Regen + 8
Kiel	762,7	SSW. 5	Regen	+ 8	ruhig
Swinemünde	761,8	SW. 3	wolkig	+ 10	ruhig
Rügenwaldermünde	761,0	W. 4	Regen	+ 9	mäßig bew.
Memel	762,9	WSW. 4	wolkig	+ 10	—
Skagen	762,9	WSW. 2	bed.	+ 9	sehr ruhig
Kopenhagen	760,1	SW. 2	bed.	+ 10	ruhig
Wisby	760,1	W. 1	halbb.	+ 13	—
Stockholm	768,9	W. 1	halbb.	+ 13	—

Memeler Schiffsnachrichten

Fingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
296	John Behder SD, Hausmann	Aahus	leer	A. H. Schwednyer by Nach
297	Nirod SD, (Peterson)	Aahus	Oel	H. Meyhoefer
298	Vineta SD, (Bathke)	Danzig	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
298	Lina Höke MS (Hansen)	Danzig	leer	Maago
299	Libau SD, (Lewander)	Libau	Autos	H. Meyhoefer
300	Sydhavn DB, (Ross)	Sventa	leer	H. Meyhoefer

Pegelstand: 0,45 m. — Wind: NNW. — Strom: aus Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memels Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.



Panuropa am Grabe Stresemanns

Die Internationale Panuropa-Konferenz, zu der Delegierte fast aller europäischen Staaten in diesen Tagen in Berlin zusammentraten, wurde mit einem Akt der Pietät gegenüber dem Manne eingeleitet, der als deutscher Außenminister stets für eine Annäherung der europäischen Nationen gewirkt hat: am Grabe Stresemanns legten die Konferenzführer einen Kranz nieder. — Von links: Lednitsch,

früherer polnischer Minister — Amery, früherer britischer Kolonialminister — Nintschitsch, früherer jugoslawischer Außenminister — Prof. Barthélemy (Frankreich) — Graf Coudenhove-Kalergi, der Begründer des paneuropäischen Gedankens und der Präsident der Konferenz — Generaldirektor von Staats- — Joachim Stresemann (etwas zurück), ein Sohn des Reichsaußenministers.

Statt besonderer Anzeige
 Am Sonntag, dem 18. Mai, abends 9 Uhr, entschlief sanft nach schwerem, in Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Jenny Costede
 geb. Kauffmann
 im fast vollendeten 63. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Rechnungsrat Franz Costede

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der städtischen Friedhofshalle aus statt.

Beileidsbesuche werden dankend verboten.

Sonntag früh verschied unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Lehrer
Kurt Cherubin
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Vitterer Kirchhofs aus statt.

Sonntag, den 18. Mai ist unser Kollege

Herr Kurt Cherubin
 in die Ewigkeit eingegangen.

Er ist seinen Schülern stets ein treuer verständnisvoller Lehrer gewesen.

Wir bedauern aufrichtig seinen frühzeitigen Heimgang

Das Lehrerkollegium der Ferdinandsplatzschule

Nach schwerer, kurzer Krankheit entschlief Montag früh 3 1/2 Uhr, mein geliebtes Töchterchen, Schwesterchen, Nichten und Kusine

Hildegard Trawinski
 im Alter von 5 Jahren.

Dieses zeigt im tiefsten Schmerz im Namen des fernweilenden Vaters an

Familie Kubern

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Kleine Sandstr. 4, statt. Verwandte u. Bekannte sind herzlich eingeladen.

Berreiff
Dr. Kallenbach

Sprech-An
 Heute, Mittwoch (8988)
Schmantwaffeln

Kurgarten Sandfrug
 Bei günstiger Witterung täglich ab 3 Uhr nachmittags

Konzert
 der Kapelle Hollywood 8985

Bau-
 Materialien, Farben, Firnis, Lacke liefert preiswert

Schrolowitz
 Arabenstr. 9/10, Tel. 1007

Kohleleisch
 in dieser Woche am Mittwoch, Freitag u. Sonnabend z. haben.

Fritze (8990)
 Reichsfägerstraße 5.

Nr. 11 Studieren Sie MOLKONZENTRA

(Fortsetzung)
 Für ein gesundes und kräftiges Blut sind diese Mineral-salze unentbehrlich. Wenn nur eines oder mehrere dieser Salze fehlen, so leidet der Zellaufbau im Organismus, und Krankheit und langsames Siochium sind unausbleiblich. Wunderbar sind die Auswirkungen dieser Salze im Körper verteilt, sodaß jedes kleinste, unwägbare Teilchen (z. B. in starker Verdünnung) seine bestimmte Verrichtung u. gute Wirkung hat. Zufällig überschüssige und freigewordene Salze verlassen den Körper ohne Störung auf den Ausscheidungswegen.

(Fortsetzung folgt)

Autorisierte Hersteller: „Espero“
 Vertrieb: Wolff & Engelmann, Memel, Libauer Straße 28, Tel. 942 (Bitte ausschneiden)

Lichtspiele

Apollo
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
 Ermässigte Sommerpreise
 II. Platz 1 Lit, I. Platz 1.50 Lit
 Sperrsitz und Balkon 2 Lit, Loge 3 Lit

Kammer
 Mittwoch u. folgende Tage
 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
 Billige Volkstage
 unten 1,50 Lit, oben 2 Lit

So ist das Leben
 ein neuer Sieg des stummen Films mit Vera Baranowskaja.

Das Schweigen im Walde
 von Ludwig Ganghofer
 Rina Marsa, Wilh. Dieterle

Mit Amundsen im Luftschiff zum Nordpol
 Die Sturmfahrt über den Nordpol und die Zerstörung der „Norge“

Apollo - Woche

Hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das

Schuhgeschäft
 von H. S. Felwelowitz übernommen habe.

Empfehle neu eingetroffen zu billigen Preisen: Herren-Lacklederschuhe, Schnalenschuhe, farbige Damenschuhe, Tennis-, Turn-, Kinder-Spangenschuhe in Lack und farbige Arbeiterische und Pantoffeln.

Felwelowitz Nachf., S. Jamma
 Fleischbänkenstraße 3/5.

Zirkus Jordan
 wundervoll — spannend

KLS - Woche

Trodene Brennischwarten
 auch kleingemacht, frei Haus, empfehlen billig

Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A.G.

Akku-Ladung
 wird fach- und sachgemäß ausgeführt. (7614)

Batteriefabrik Ed. Schwarz
 Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44, Tel. 651.

Jede Schuhreparatur gehört dem Fachmann, nicht dem Schuhhändler

Neue Damen-Konfektion abarte Nach- und Stoffart

E. Millner
 Fleischbänkenstraße 2

Seidenweiches und lockiges Haar

ist die Zierde des Menschen und das kann jeder erreichen, wenn er das Haar richtig zu pflegen versteht.

Die Weltfirma „Lingner-Werke“ hat jetzt ihren weltberühmten „Pixavon“ in Pulverform unter dem Namen „Pixavon-Champoo“ hergestellt.

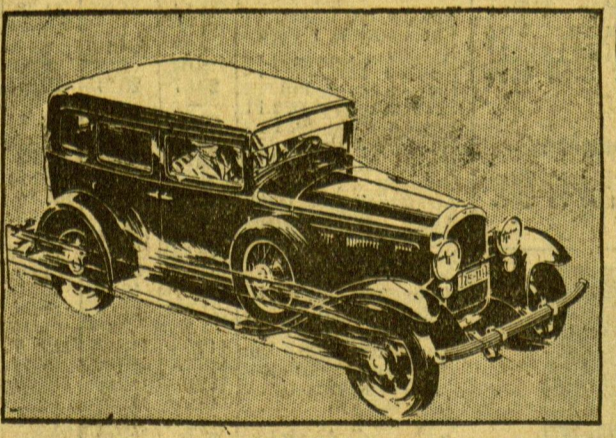
Versäumt nicht, die Wirkung des „Pixavon-Champoo“ zu prüfen.

Ein Paket zu mehrmaligen Kopfwaschungen kostet nur 1 Lit. (8278)

2 starke Lastpferde
 wegen Einschränkung des Fahrbetriebes von sofort zu verkaufen. (8978)

Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft m. b. H.

3 glänzende Eigenschaften für ein Automobil



Schnelligkeit, Sicherheit und erschwingliche Unkosten sind die 3 Hauptanforderungen, die an einen modernen Luxuswagen gestellt werden. 1930-Willys-Six entspricht diesen Anforderungen in vollem Maße — darum ist er im Augenblick ein Wagen, nach dem gefragt wird.

Beachten Sie einige Einzelheiten: 6-Zylinder, Geschwindigkeit 112 km p. Stunde Fahrt-Beschleunigung in 8 Sekunden von 8-40 km, in 21 Sekunden bis 85 km. Doppeltwirkende hydraulische Stoßdämpfer und eingekapselte Vierradbremsen.

Preis nur Lit. 14.500.—

Automobil-Zentrale Otto Zoeke
 Memel

1930 WILLYS SIX

Capitol
 Lichtspielhaus
 Mittwoch zum letzten Male 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Billige Volksvorstellungen
 Eintrittspreise: Lit 1,— und 1,50

„Die weiße Hölle von Piz-Paid“ mit Leni Riefenstahl, Ernst Udet, Gustav Diessl. Ausserdem „Das Tal der Riesen“

Belprogramm 8991

Auktion!
 Am Donnerstag, den 22. d. Mts., 10 Uhr vormittags, werden Vermögensgegenstände (Möbel, Betten etc.) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Magistrat

Versteigerung eines Lastkraftwagens
 Im Auftrage, wen es angeht, werde ich am 27. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in der Börse zu Memel

einen „Chrysler“-Lastwagen von 2 Tons Tragfähigkeit bei günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich meistbietend versteigern. Der Wagen kann nach Meldung im Kontor des Herrn Werner Gabriel, Memel, Neuer Markt Nr. 1, besichtigt werden.

Memel, den 19. Mai 1930.

R. Lankowsky
 Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer
 Bolangenstraße 41 Telefon Nr. 22

Versteigerung von Benzin
 Im Auftrage, wen es angeht, werde ich am Dienstag, den 27. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr, in der Börse zu Memel

zwei Saß Benzinlagernd auf hiesigem Zollamt Bahnhof 4, unverzollt, gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern. (8974)

Memel den 20. Mai 1930.

R. Lankowsky
 Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer
 Bolangenstraße 41 Telefon Nr. 22

Zwangsversteigerung
 Am Donnerstag, den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in Memel

div. 1 m und 1/2 m Zementtröhren, einen größeren Kasten Zementgrenzplatte und Zementaumpfähle, sowie 6 Holzbaraden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelplatz der Käufer Roldes Bürgerklub, Alexanderstr. (Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt).

Anskohl, Gerichtsvollzieher in Memel
 Alte Sorgenstraße 2. (8981)

An Order

trafen ein:

mit D. „Forelle“ von Antwerpen: B. Kaunas 1/4 4 Kisten Bindfaden 492,5 kg
 Enden rot 55 Kolli Flacheisen 2150 kg
 mit D. „Forelle“ von Rotterdam: Nutricia 4 Kisten Vollmilchpulver 252 kg
 G. Memel 1/5050 Korbflaschen Schwefelsäure, Salmiakgeist, Essigsäure 4520 kg

mit D. „Sperber“ von Rotterdam: E. B. Kowno 1/50 50 Korbflaschen Essigsäure 3600 kg

mit D. „Egon“ von Helsingfors: F. K. 1/2 G. R./extra F. K. 1/2 G. R./Nr. 1 = 80 Kolli Braunsteine 2300 kg dieselbe Sign. 240 Kolli Braunsteine 6800 kg
 dieselbe Sign. 120 Kolli Braunsteine 3300 kg
 dieselbe Sign. 41 Kolli Braunsteine 1100 kg
 dieselbe Sign. 200 Kolli Braunsteine 5300 kg
 dieselbe Sign. 70 Kolli Braunsteine 2900 kg
 dieselbe Sign. 30 Kolli Braunsteine 900 kg
 dieselbe Sign. 50 Kolli Braunsteine 1400 kg
 dieselbe Sign. 120 Kolli Braunsteine 3400 kg

F. K. 1/2 G. R./Nr. 1 100 Kolli Braunsteine 3100 kg
 dieselbe Sign. 7Nr. 1/Extra/Nr. A 40 Kolli Braunsteine 1100 kg
 dieselbe Sign. 7Nr. 1/Extra Nr. A 60 Kolli Braunsteine 1000 kg
 dieselbe Sign. Nr. 1/Extra Nr. A 50 Kolli Braunsteine 1300 kg

ex D. „Berengar“ von Philadelphia: E. N. B. Hamburg K 249 ex 1/1524 = 15 Sack Paraffin 1516 kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Robert Meyhoefer G. m. b. H.
 Schiffsahrtshaus.

Büfettfräulein
 sucht von sofort (9003)
 Hotel Kaiserhof, Sendefrug

Laufjungen
 mit deutschen und litauischen Sprachkenntnissen sucht (8983)
 „Rytas“, Aktiengesellschaft
 Simon-Dach-Strasse 1.

Die neuesten

G.M.C. Chassis
 1930er Modelle
 soeben eingetroffen

Langes Chassis, grosse Lade-fläche

Besichtigung kann jederzeit in meinen Geschäftsräumen erfolgen

Automobil-Zentrale
Otto Zoeke
 Memel, Libauer Strasse 37b
 Telefon 730 (9001)

2 Schneidemüller
 von sofort gesucht. (8980)

J. C. Schmidt

Selbständige deutsche

Korrespondentin
 in der Buchführung erfahren, mit Kenntnis der litauischen Sprache, sucht Stellung. Geh. Angeb. u. 1101 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. 8964

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 17
 8165 Nagursky.
 Autovermietung
Tel. 49
 7032 Koenigst

Erich Froese
 neuer, bequemer Wagen
652
 7505

Autovermietung
Tel. 46
 8532 Kurt Jacknau.

Auto-Anruf 256
 E. Heldrich.
Anruf 893
 Cleg. 7-Stg. - Limousine u. 5-Stg. 11836

Petereit
 Hospitalkstr. Nr. 25.

Arthur Froese
 Tel. 1199
 8907

Autovermietung
Tel. 414
 8842 Kerschies.

Autovermietung
Tel. 680
 8368 Posingies.
Tel. 929
 7589 Krullis

Autovermietung
Tel. 1050
 7590

Mett, Libauer Str. 18
 7590

7
 Siger
618
 Artur Fisch

Autovermietung
Tel. 983
 Doepner, Rosenstr. 4
 7591

815
 Siger
E. Peterleit
 Libauer Straße Nr. 1
 6800

Verkäufe

Büffig zu verkaufen: 1 Schuhmacher-Maschine
 1 Eisfäranf
 1 Krankenfahrstuhl
 1 Friseurstuhl
 1 Regal
 Thomasstraße 3/5.

Verkaufe eine große Schauhude zum Fahrmarkt 12 m lang, 6 m breit, eignet sich für Ringkampfe oder sonstige Vorführungen. Zu erfragen an den Schalter d. Bl. (8982)

Stellen-Angebote

Jüngeren, tüchtigen Schmiede-Gesellen (8993)
 fucht Wagenbauerei W. Frischmann.
 Ein kräftiger Hausmann (8982)
 kann sich melden. Erich Laufert
 Fleischermeister Breite Straße.
 Suche von sofort einen Lehrling. (8968)
 Bäckerei Albracht
 Bommelstr. 220.

Laufjunge
 gesucht. Zu erfragen an den Schalter dieses Blattes. (8997)

Fräulein
 mit d. Buchführ. vertz. stellt ein
 B. Lurio
 Steinort
 Das ist ein Laden m. mit 2 Schaulentern z. vermieten.

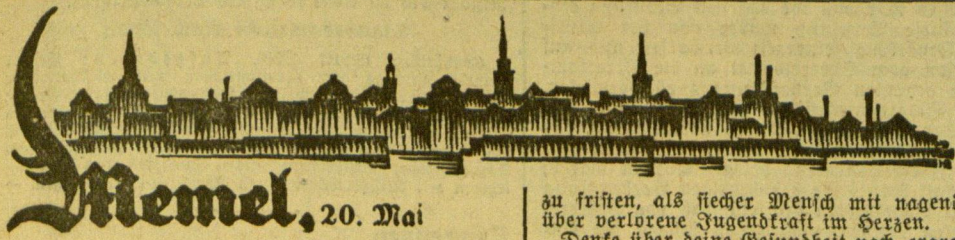
Herrenfahrrad
 zum Strümpfstreifen und -fäden gefüht. Angeb. unt. 1106 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8992)

Ein Kinderbett und ein Kinderwagen billig zu verkaufen. Besucht. von 5 bis 7 Uhr nachm. (8955)
 Bolangenstraße 23
 1 Trepp.

Modernere Kinderwagen zu verkaufen (8951)
 Grüne Straße 2.

Ältere Frau
 zum Strümpfstreifen und -fäden gefüht. Angeb. unt. 1106 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8992)

Ältere Frau bei Tischlerin und Kind gefüht. Angeb. unt. 1105 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8956)



Memel, 20. Mai

Feriensonderzüge aus Ostpreußen ins Reich

Für 1930 sind folgende Feriensonderzüge von Ostpreußen nach dem Reich festgelegt worden:

Von Insterburg nach Berlin über Marienburg am 28., 29., 30. Juni, 1., 2., 3., 5., 13. Juli, 2. und 9. August.

Von Insterburg nach Berlin über Dt. Eylau am 27. Juni.

Von Insterburg nach München über Marienburg—Küstrin—Kottbus am 27. und 28. Juni und 2. August.

Von Insterburg nach Köln über Marienburg—Berlin am 28. Juni und 1. Juli.

Von Insterburg nach Basel über Marienburg—Küstrin—Neustadt—Kottbus—Erfurt—Frankfurt a. M. Süd am 29. Juni.

Von Königsberg Pr. nach Breslau über Allenstein—Dt. Eylau—Posen—Korsenz am 27. und 29. Juni und am 3. August.

Näheres über Fahrpläne, Fahrpreise, Annahme von Fahrkartenbestellungen und allgemeine Bestimmungen ist aus dem in etwa acht Tagen erscheinenden Feriensonderzugsfestischen und aus den auf den deutschen Bahnhöfen zum Ausgange kommenden Befanntmachungen über die Feriensonderzüge 1930 zu erfahren.

Die liebe Gesundheit

Der Wunsch aller Menschen ist, mit Ausnahme von einigen Sonderlingen, gesund zu sein und ein langes Leben zu erreichen. Nur Sonderlinge fühlen sich in ihren wirklichen oder eingebildeten Krankheiten wohl und reden dauernd vom Tode, während auch sie in Wirklichkeit alles tun, um ihrer Gesundheit nicht zu schaden und ihrer Lebenslänge keinen Abbruch zu tun. Ein natürlicher Trieb sagt den Menschen, daß er sich gesund erhalten muß, um arbeitsfähig zu bleiben und andern nicht zur Last zu fallen.

Man braucht nur einen richtigen Maisschnupfen zu haben, um sich höchst unglücklich zu fühlen. Die Erfüllungen kommen nicht nur im Winter. Sie stellen sich immer dann ein, wenn der Mensch leichtsinnig ist. Wie er überhaupt dann immer krank wird, wenn er mit seiner Gesundheit spielt. Wie oft läßt sich die Jugend beim Sport heiß und febt dann ohne Mantel und Schutz in der Zugluft. Es wird sich alles später einmal bemerkbar machen, so sehr sie jetzt auch darüber lacht, und bei richtiger Führung wird es ihnen ja auch von den Menschen gesagt, auf deren Wort sie etwas geben. Da ein gesunder Körper und gesunder Geist vorhanden sein müssen, wenn wir ein langes Leben gewinnen wollen, gilt es danach zu trachten, daß unsere Körper- und Seelenkräfte nicht unnützlich vertan und blind verausgabt werden. Kein Mensch hat einen Ueberfluß davon. Alle müssen damit haushalten. Wird einmal mehr verbraucht, dann muß auch wieder für vermehrte Einnahme gesorgt werden. Wer das nicht tut, treibt Raubbau mit seiner Gesundheit und seinem Leben. Ein merkwürdiger Räuber, der sich selbst bezieht!

Nun aber ist diese Art von Räuberei gar nicht so selten. Die Leute gehen ihren Lebenskräften nach und verlieren darüber die Vernunft. Gewiß sind Lebenskräfte Ventile, die eine gewisse Sicherheit bieten können, aber durch sie entweicht ungenützte Kraft. Man soll nicht sagen, daß man gegen diese Lebenskräfte nicht ankämpfen könne. Wenn wirklich an seiner Gesundheit und Lebenskraft liegt, der wird sich rechtzeitig entschließen müssen, entweder sein Leben durchzubringen und zu verputzen, oder es haushälterisch und sparsam zu beherrschen und damit zu verlängern. Wir sind fürchten über das Land, das wir Körper nennen, durch die Regenthaft der Weisheit unseres Geistes. Es ist nicht immer gleich gestorben, wenn man am Ende seiner Kräfte angelangt ist. Vielleicht kommt dann gerade der Wunsch, das Leben weiter

zu fristen, als fester Mensch mit nagender Neugier über verlorene Jugendkraft im Herzen. Denke über deine Gesundheit nach, ergreife Besitz von deinem Leibe, daß du ihn gesund erhältst unter der Herrschaft deines züchtigewohnten Geistes!

*** Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft.** Nach einer Verfügung des Landesdirektoriums sind zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt: Landespolizeibeamte: die Landespolizei- und Kriminalinspektoren, die Landespolizei- und Kriminalkommissare, die Landespolizeioberwachmeister und Kriminaloberassistenten, die Landespolizeiwachmeister in Landespolizeistationen und die Kriminalassistenten; Kommunalpolizeibeamte: bei der Stadtpolizeiverwaltung in Memel der Polizeikommissar bzw. der Polizeikommissar, die Polizeisekretäre und Polizeiaffistenten; bei den Polizeiverwaltungen auf dem Lande die Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher und deren Stellvertreter; die Beamten der Grenz- (früher Reichs-) polizei, jedoch nur in beschränktem Umfange. Die sachliche und örtliche Zuständigkeit wird hierdurch nicht berührt.

Straffammer Heudekrug

Der Besitzer Karl K. aus B. lebt mit seinem Nachbar S. auf gepantem Fuß, und in einem Schreiben an den Kommandanten des Memelgebiets behauptete er, daß S. den Kutscher eines anderen Besitzers, der sich der militärischen Dienstpflicht entzogen haben sollte, gewarnt und ihm geraten hätte, zu fliehen. In demselben Schreiben behauptete der Angeklagte, daß der Sohn des Besitzers S., der Landespolizeikommissar sei, insofern das Amtsgeheimnis verletzt hätte, als er seinem Vater mitgeteilt haben sollte, daß der betreffende

Kutscher polizeilich gesucht werde. Es wurde daraufhin ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, das aber nur das Resultat zeitigte, daß gegen K. Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben wurde. Das Schöffengericht in Heudekrug verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis und dagegen hatte er sowohl wie die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der Verhandlung vor der Strafkammer in Heudekrug forderte der Angeklagte, daß der Gerichtsvorsetzende persönlich mit ihm in litauischer Sprache verhandele und der Dolmetscher ausgeschaltet würde, was natürlich abgelehnt werden mußte. Der Angeklagte erklärte sodann, daß er Vorsitzender einer Ortsgruppe der litauischen Schützenvereinigung sei und als solcher von dem Kutscher K. erfahren habe, daß S. diesem den Rat gegeben habe, zu fliehen, da die Polizeibehörde bereits nach ihm als Fahnenflüchtigen forsche. Er habe es daher für seine Pflicht gehalten, dem Leiter der Vereinigung, Direktor Borchert in Memel, davon schriftliche Mitteilung zu machen, und dieser hätte das Schreiben, das übrigens auch noch von anderen Mitgliedern seiner Ortsgruppe unterzeichnet wäre, der Kommandantur eingereicht. Die Beweisaufnahme, die nahezu drei Stunden dauerte, da der Angeklagte fortwährend langatmige Erklärungen abgab, ergab, daß der Besitzer S. im Vorbeigehen zu dem Kutscher K. gesagt hatte: Ich habe gehört, daß du keine Papiere hast, gehe und besorge dir welche, denn dich die Polizei trifft, dann bekommst du Unannehmlichkeiten. Tatsächlich wurde der Kutscher einige Tage später verhaftet, konnte aber nachweisen, daß er gültige Papiere besaß, diese aber verloren hatte, und außerdem vom Militärdienst zurückgestellt war. Der als Zeuge vernommene Polizeikommissar S. erklärte unter Eid, niemals seinem Vater oder einem Anderen gegenüber Vorkommnisse über dienstliche Verhältnisse übermitteln zu haben. Auch konnten die vom Angeklagten geladenen Entlastungszeugen nichts Wesentliches beibringen. Das Gericht hielt nach allem die Schuld des Angeklagten für durchaus erwiesen, da er seine Anzeige nicht aus idealen Gründen erstattet hätte, sondern, um einem persönlichen Feinde zu schaden; aber weil er nicht vorbestraft ist, änderte die Kammer das Urteil dahin ab, daß er zu 1000 Lit. Geldstrafe und der Hälfte der Kosten verurteilt werde. Auch erhielten die Beleidigten Publikationsbefugnis des Urteils.

Eine Gasexplosion und ihre Lehren

Nach einem Bericht wiedergegeben

Vor einiger Zeit fand in Berlin-Buchholz eine schwere Gasexplosion statt, die durch ihre Begleitumstände von besonderem Interesse ist.

Das betroffene Gebäude ist ein altes kleines Wohnhaus, das aus Keller, Erdgeschoss und Dachgeschoss besteht. Im Dachgeschoss sind nach der Hofseite zu zwei Mansardenwohnungen eingebaut, die von zwei Familien bewohnt werden. In der Küche der vorderen, an der Treppe liegenden Wohnung haben die Wohnungsinhaber, ein Ehepaar, am Abend vor dem Unglücksfall einen Wandgasbrenner offen gelassen, an dem ein zweiflammliger Gasföcher mit Gummischlauch angeschlossen war. Die beiden Hähne des Gasföchers wurden nach der Explosion geschlossen vorgefunden, dagegen war der Gummischlauch an dem offenen Wandhahn so weit aufgeplatzt, daß das Gas an dieser Stelle ungehindert ausströmen konnte. Es muß also angenommen werden, daß der Gasföcher abends durch irgend eine Unvorsichtigkeit beschädigt worden ist, so daß von diesem Zeitpunkt an das Gas ausgefüllt ist.

Gegen 4 Uhr morgens hat der Inhaber der am anderen Ende des Korridors liegenden Wohnung in seinem Schlafzimmer, das er mit Frau und Kind teilte, Gasgeruch bemerkt. Er begab sich auf den Flur und weckte seine Nachbarn durch Klopfen an der Schlafzimmertür. Dabei hat er sie ausdrücklich gebeten, kein „offenes Licht“ zu benutzen, hat aber an eine Gefahr durch elektrisches Licht nicht gedacht. Er ging dann bis zur Treppe, um ein dort befindliches Dachfenster zu öffnen. Anzustehen hatte der Inhaber der anderen Wohnung in seinem Schlafzimmer das elektrische Licht eingeschaltet und sich nach der Küche begeben, wo er gleichfalls das Licht einschaltete. In diesem Augenblick erfolgte eine heftige Explosion, durch die der am oberen Ende der Treppe stehende Mann bis ins Erdgeschoss hinabgeschleudert wurde und dort bestunntungslos liegen blieb. Er hat aber glücklicherweise, von einigen Hautabwürfungen und einer leichten Gasvergiftung abgesehen, keinen wesentlichen Schaden erlitten. Auch seine Frau und sein Kind sind unverletzt geblieben, weil sie in der vom Explosionsherd verhältnismäßig weit entfernten Wohnung zurückgeblieben waren. Dagegen ist das andere Ehepaar durch die Explosionsflammen erheblich zu Schaden gekommen. Beide Personen haben schwere Brandwunden im ganzen Gesicht und an den Händen erlitten und mußten durch die inzwischen eingetroffene Freiwillige Feuerwehr Buchholz nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der in der Wohnung entstandene Brand war geringfügig und konnte mit dem kleinen Löschgerät abgelöscht werden. Dagegen war die mechanische Wirkung der Explosion so stark, daß die betroffene Wohnung unbewohnbar geworden ist. Die beiden Wände, die die Küche von den angrenzenden Stuben trennten, und die Decke sind zerstört worden. Die Außenwand ist auf 10 Meter Länge so weit nach außen gedrückt worden, daß sie an der Oberkante etwa 1 Meter überhinaus und abwärts drohte. Deshalb mußte diese Wand durch starke Balken von der Feuerwehr gestützt werden. Auch eine Zimmerdecke wurde durch Stößen gesichert. Da die Explosion wegen der leichten Bauart des Obergeschosses sich nach oben auswirken konnte, ist das Erdgeschoss im wesentlichen unbeschädigt geblieben.

Gasausströmungen in Wohnungen kommen in letzter Zeit nicht selten vor. Es muß deshalb immer wieder von neuem auf die damit verbundenen Explosionsgefahren hingewiesen werden. Die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen haben sich sowohl gegen die Möglichkeit von Gasausströmungen, als auch gegen die Zündungsgefahren zu richten, um sowohl den Vergiftungs- als auch den Explosionsgefahren zu begegnen. Gummischläuche sollten in Haushaltungen möglichst ganz vermieden, zum mindesten aber sorgfältig befestigt und insdane gehalten werden. Da das Leuchtgas sich allfälligerweise durch seinen Geruch schnell bemerkbar macht, sind die Gefahren am Tage bedeutend geringer als in der Nacht. Es kommt also besonders darauf an, abends alle Gas-

hähne, auch den Haupthahn, sorgfältig zu schließen und für den Fall, daß trotzdem — etwa in Lieferleitungen oder in Nachbarnwohnungen — Gas austritt, jede Zündungsgefahr zu beseitigen. Dazu gehört auch das Abstellen von „Rindflammen“, wie sie z. B. an Gasbrennern üblich sind.

Daß ein vergaseter Raum nicht mit offenem Licht betreten werden darf, ist allgemein bekannt. Trotzdem kommt es vor, daß sogar Gasarbeiter bei Wahrnehmung von Gasgeruch die Leuchtungen mit offenem Licht „ablenken“ in der Annahme, daß es sich nur um geringe, nicht explosive Gasmengen handele. Sierbrenner sind schon mehrfach Explosionen hervorgerufen worden. Weniger bekannt ist, wie auch der vorliegende Fall beweist, die Gefahren der elektrischen Anlagen bei Gasausströmungen. Jede gewöhnliche elektrische Nischenanlage in Wohnhäusern hat hinsichtlich der Zündungsgefahr viele Gefahrenpunkte: Den Schalter, die Verteilerbox, die Lüfterflamme und die Lampenfassung. In jedem Schalter treten nicht nur beim Ausschalten Funken auf, durch die explosive Gasgemische ohne weiteres gezündet werden können. In den Verteilerboxen, Lüfterflammen und Lampenfassungen sind oft lockere Kontakte vorhanden — z. B. infolge nachlässiger Installationen, Oxidation der Kontaktstellen und Erschlüffungen der Dede — die im Augenblick des Schaltens zu Funkenbildung Anlaß geben können. Da die Verteilerboxen, Lüfterflammen und zum Teil auch die Lampen sich unmittelbar unter der Dede befinden, kann das Ein- und Ausschalten des elektrischen Lichtes in einem mit Leuchtgas erfüllten Raume unter Umständen sogar gefährlicher sein, als das Betreten des Raumes mit offenem Licht, wenn nämlich verhältnismäßig wenig Gas ausgeströmt ist, so daß das explosive Gemisch sich nur dicht unterhalb der Dede befindet.

Bedeutend weniger gefährlich ist das Ein- und Ausschalten elektrischer Hand- und Taschenlampen wegen der geringen Spannung. Aber auch bei diesen Lampen, besonders bei Verwendung von Bleiakkumulatoren, ist die Möglichkeit einer Zündung beim Schalten oder durch Kurzschluß nicht völlig ausgeschlossen. Deshalb soll man auch elektrische Hand- und Taschenlampen nicht in ausströmenden Räumen, sondern nur außerhalb dieser Räume, möglichst im Freien, schalten.

Es liegt im öffentlichen Interesse, daß die Kenntnis der gelichteten Gefahren in möglichst weite Kreise gelangt, damit Unglücksfälle, wie die vorstehend behandelten, immer seltener werden.

Nur nicht alt werden!

von Artur Brausewetter

Alt werden möchten viele, alt sein will keiner. Es gibt heute kaum noch ein Altsein, zum mindesten ist es unmodern geworden. In früheren Zeiten umspielte den Begriff des alten Herrn oder der alten Dame etwas Wohlgelesenes, Behagliches, Würdiges. Heute gibt es keine alten Herren und alte Damen mehr. Wichtigstes darf man sich nicht so nennen. „Alt?“ hörte ich einen Herrn in sehr gelesenen Jahren voller Empörung ausrufen, „der Teufel ist alt, ich nicht!“

Jeder sucht auf seine Weise das Altersfeindliche zu verhindern, nimmt sein Tränkchen dagegen wie der alternde Faust. Man turnt, man schwimmt, reitet, mullert, treibt allerlei Sport zu Wasser und zu Lande, sich schlank zu erhalten. Denn das ist die Hauptsache. Der Schlank hat vor dem Korputen immer zehn Jahre voraus.

Aber schließlich hilft alles nicht. Einmal muß man doch mit der Jugendlichkeit aufhören und an sein Alter glauben.

Deshalb gibt es eine größere Kunst als die: sich und andere um jeden Preis über sein Alter hinwegtäuschen zu wollen.

Jrgendwo traf ich einen alten Herrn. Er machte es nicht wie die anderen. Er verleugnete und verheimlichte sein Alter nicht, er postierte nicht in Jugendlichkeit, trug seine Jahre nicht wie eine Last. Trug sie mit freundlicher Würde. Gerade dadurch wirkte er angenehm. Etwas Wohlthuendes, Beruhigendes ging von ihm aus, teilte sich harmonisch mit.

Dann war es auf einer Gesellschaft. Eine Dame mit wundervoll schwarz und weiß gewelltem Haar und einem Gesicht darunter, das ohne Puder und Farbe in weichrosigen Zügen leuchtete, war meine Nachbarin. Man hatte mir erzählt, daß sie vor einigen Tagen zum dritten Male Großmutter geworden war. Ich rührte nicht daran. Sie war es, die mit Stolz und heller Freude von ihren Entfeln erzählte.

Beide zeigten mir, daß die Kunst des Lebens nicht darin bestehe, sein Alter auf jede erdenkliche Weise aufzuhalten, zu verleugnen, zu verdecken. Sondern in etwas anderem: mit Würde und mit Anmut alt zu werden.

Es gibt Männer, die immer anziehender werden, je älter sie werden, ja, deren Gesichtsausdruck mit den zunehmenden Jahren immer feiner, durchgeflügelter, klüger wird. Und es gibt Frauen, die in der Jugend durchaus keine Schönheit waren, jetzt aber mit den ergrauten Haaren, dem frischen, von Runzeln kaum berührten Gesicht und dem milde geklärten Ausdruck auf ihm geradezu hübsch wirken. Und selbst wenn sie Runzeln und Falten haben, so tun sie der Anmut ihres Weizens und ihrer Erscheinung keinen Abbruch.

Niemand, und gäbe er sich noch so viel Mühe, kann gegen die Natur an. Solange man ihr freie Entfaltung läßt, ist sie schön und anziehend. Will man ihr Gewalt antun, so wird sie widerpenstig und unfähig.

Deshalb heißt es: mit Bewußtsein und Freude jung sein. Mit Würde und Anmut alt werden.

Und schließlich besitzt jedes Alter, auch das für die Natur in ihrer Weisheit schon gefordert, die ihm eigene Schöne.

Ein jugendlicher Kämpfer ist etwas Natürliches und deshalb Schönes, auch wenn er einmal unehelich mit sich selber ist.

Des Alters Schöne und sein Eigenes aber ist die Ruhe und Geborgenheit, die Abgeklärtheit und das Einssein mit sich selber. Die Tätigkeit des Alters ist das Sammeln von Früchten und still innerliche Vorbereitung auf neue Saat und neue Ernte. Dann ist man auch im Alter jung.

Deshalb keine Furcht vor dem Alter und dem Altersfeindlichen. Deshalb die letzte der Lebensweisheiten gelernt und vielleicht die größte: Mit Würde und mit Anmut alt werden!

Stadtesamt der Stadt Memel

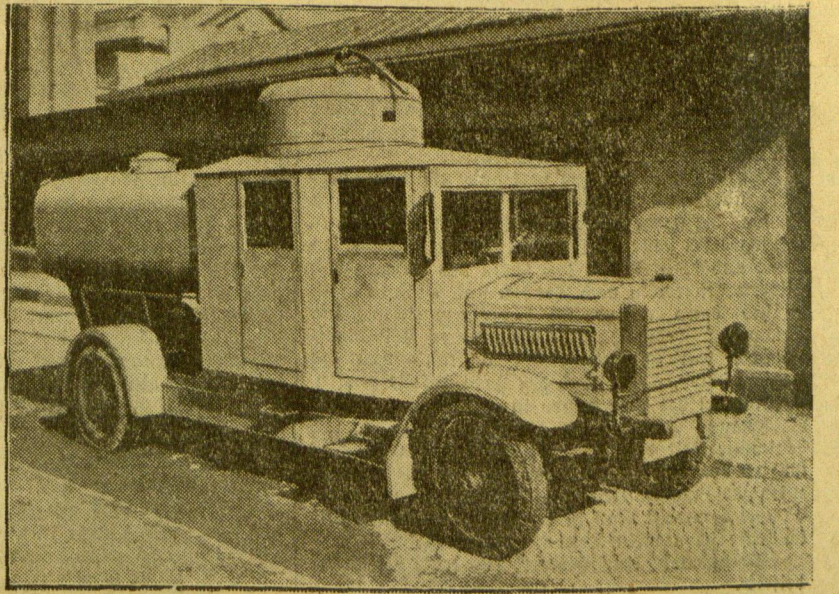
vom 19. Mai 1930

Aufgeboren: Arbeiter Emeriks Markowits mit Arbeiterin Teofadja Zaboras, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Buchbindemeister Ernst Fritz Fiehofer, von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Hermann Rudolf Schulz, von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Arbeiter Willy Kurt Baletits, 17 Jahre alt, Rechnungsratsfrau Jeanette Costebe, geb. Kauffmann, 62 Jahre alt, Maurerwitwe Johanne Jürgenjen, geb. Preising, 84 Jahre alt, Helene Hildegard Trawinski, 5 Jahre alt, von hier.

Wasserverweigerer zur Abführung blutiger Gemüter

Diese unblutige Waffe im Gestalt eines sogenannten Wasserwerfers steht neuerdings der Berliner Polizei zur Verfügung. Der Wasserwerfer — ein Schnell-Lichtwagen mit einem Wasserbehälter von 5000 Litern Fassungsvermögen — kann vermittels einer Motorpumpe einen kräftigen Wasserstrahl 50 Meter weit schleudern. Wahrscheinlich die Eimilbrunnen waren die ähnllichen Erfindungen, die die Polizeibehörden anderer Staaten mit der Anwendung von Wasserstrahlen zur Zurückhaltung von Menschen-Ansammlungen gen.acht haben.



Memelgau

Kreis Memel

wd. Budwehen, 20. Mai. [Schwaffer erschwert die Regulierungsarbeiten.] Durch den starken Regen, der in der vorigen Woche niederging, ist der Abfluss stark gestiegen. Die Regulierungsarbeiten an diesem Fluss werden dadurch sehr erschwert. Mit den Arbeiten ist von der Einmündung des Abflusses in die Minge begonnen worden. Fast einen Kilometer weit ist das Flussbett auf zehn Meter von Ufer zu Ufer verbreitert worden. Die Sohle wird vier Meter breit. Um ein Auspülen der unteren Böschungen zu verhindern, werden diese mit Faschinen und Rasen ausgelegt. Etwa 20 Arbeitslose aus Memel und ebensoviel hiesige Arbeiter werden gegenwärtig mit dem Planieren der ausgegrabenen Erdmassen beschäftigt, weil bei dem hohen Wasserstand die Arbeiten im Flussbett nicht möglich sind.

wd. Schpurwen, 20. Mai. [Unfall.] Die Postfrau P. aus Dniepen und die erwachsene Tochter des Postmanns M. von hier gingen, jede ein Kind an der Hand, am Gut Nischpurwen über die Kirchensteig-Brücke, die über den Nischpurwen führt. Als die Gruppe sich auf der Brücke befand, brach das Geländer und ein Bodenbalken. Beide Frauen und die Kinder stürzten in den Fluss. Da die Nische stark gestiegen war und gerade an dieser Stelle sehr tief ist, geriet besonders das Kind, das Frau P. führte, in Lebensgefahr. Es wurde von der starken Strömung, die an der Stelle über Steine hinweg-

braust, fortgetragen. Dem energischen Zugreifen des Fräulein M. ist es zu verdanken, dass das Kind gerettet wurde. Frau P. erlitt durch die im Flussbett liegenden scharfkantigen Steine Verletzungen am Kopf und an den Beinen.

Kreis Hendenburg

* Gaidellen, 20. Mai. [Unberechtigte Jagdausübung.] Der Besitzer David W. hatte im Januar v. J. außerhalb seines Grundstückes Jilissfallen aufgestellt, um Jilisse zu fangen. Diese Jagd ist illegal. Da der Angeklagte von dem Jagdberechtigten keine Erlaubnis gehabt hatte, hatte er sich mit der unberechtigten Jagdausübung vor dem Schöffengericht in Hendenburg schuldig gemacht. Der Angeklagte gab selbst zu, fallen in der Nähe seines Grundstücks aufgestellt zu haben. Er wollte nicht gewusst haben, dass dieses strafbar sei. Das Gericht schenkte diesen seinen Angaben Glauben und ließ daher Milde walten. Es verurteilte ihn zu 50 Lit evtl. 5 Tage Gefängnis. Die beschlagnahmte Falle wurde eingezogen.

* bl. Seit einigen Tagen arbeitet im Altmastrom bei Ruh oberhalb der Brücke der Dampfbooger der Wasserbauverwaltung. Der ausgegaberte Sand wird zu Uferbefestigungen bzw. zum Auffüllen niedriger Uferstellen verwendet. Die Baggerungen sind erforderlich geworden, da oberhalb der „Peters-Brücke“ an der rechten Stromseite infolge Eisverletzungen im Frühjahr der Altmastrom stark verlandet ist.

Kreis Pogegen

* Wischwil, 19. Mai. [Schleierei.] Die Händlerin M. war vom Schöffengericht in Wischwil wegen Schleierei mit sechs Monaten Gefängnis bestraft und es war von ihr dagegen Berufung eingelegt. Diese Berufung wurde von der Strafkammer Hendenburg seinerzeit verworfen und auf die Revision vom Obertribunal an die Strafkammer zur erneuten Verhandlung zurückverwiesen. Auch die Staatsanwaltschaft hatte Berufung eingelegt. Der Angeklagten wurde nachgewiesen, dass sie von berichtigten Wildtieren, die dafür mit längeren Freiheitsstrafen belegt worden waren, Rebe gekauft hatte. In der heutigen Verhandlung konnte der Angeklagten nur ein Fall von Schleierei nachgewiesen werden, auch zogen sowohl die Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft ihre Berufungen insofern zurück, als nur das Strafmaß in Betracht gezogen werden sollte. Nach längerer Beratung wurden beide Berufungen von der Strafkammer Hendenburg mit der Maßgabe verworfen, dass der Angeklagten die erlittene Unterstrafung von etwa sieben Monaten auf ihre Strafe angerechnet wird, so dass sie diese also verbüßt hätte.

R. Wilkischten, 20. Mai. [Verlegte Kirchenvisitation.] Die für den 19. Mai in der hiesigen Kirche festgesetzt gewesene diesjährige Kirchenvisitation ist mit Rücksicht auf die stattfindenden Gemeindevahlen aufgehoben worden und wird nunmehr am Montag, dem 2. Juni, abgehalten werden.

Stonfäden, 19. Mai. [Verladebericht.]

Am Montag wurden hier angefahren und verladen: 116 Schweine, 123 Kälber und 7 Kinder. Bezahlt wurden folgende Preise: für Schweine bis 95 Cent, für Kälber bis 1,20 Lit (Doppelpender 2,10 Lit) und Kinder bis 80 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Stadtsammlige Nachrichten

Coadjuten (April 1930). Aufgehoben: Bestiget Heinrich Bendigs von Medischheim mit Wittgerochter Anna Walger von Wittgerochter; Postbeamter Ernst George Baron von Medischheim mit Wittgerochter Anna Maria Rigus von Raugallen; Kriegsbeschädigter Wital Girullis von Admonischten mit Wittgerochter Agota Marofate von Admonischten; Wittgerochter Michel Timarics von Wittgerochten mit Wittgerochter Anna Kreuz von Coadjuten.

Dsprenßen

Große Taucherschwärme über Zusterburg

Ein seltsames Naturschauspiel konnte man in Zusterburg in der Nacht zum Freitag beobachten. Riesige Schwärme fremder großer Vögel flogen über die Stadt ein unter lautem Geräusch, von der die Stadt etwa die ganze Nacht über, bis es hell wurde, erfüllt war. Zahlreiche dieser Vögel fielen tot zur Erde nieder, einige von ihnen hing man auch lebend ein, doch verendeten diese bald, da sie in Gefangenschaft wild wurden und sich so entkräftigten. Nach einer fernwärtigen Auskunft der Vogelwarte Rottfisch handelt es sich wohl um große Schwärme von Polarflederläufern, die von den nördlichen Seen nach Schweden und Finnland zogen, um dort zu brüten. Als es hell wurde, verschwanden allmählich die Schwärme der Taucher bis auf ein Paar, das sich auf einem Teich in Schützental niedergelassen hatte und sich ängstlich auf dessen Mitte hielt. Man nimmt an, dass die Taucherschwärme entweder in der dunklen, regnerischen Nacht ihre Orientierung verloren hatten und von dem Licht der Laternen geblendet worden sind, oder dass sie infolge starker Erschöpfung eingefallen sind.

Hohe Mehrerträge im Rübenbau durch Deutsche Stickstoffdünger

Stickstoff-Syndikat

Es wird sofort gesucht: ein tüchtiger Maschinist für Sägewerk und Mählmühle, Locomobile „Lang“, ein Gatterführer der auch mit Hobelarbeit vertraut ist. Nur mit guten Referenzen. (8890) Gebh. L. r. S. Warschawski Kaunas, Wilman's gade 19

Einen neuen, massiven Stall 9x22 m, verkauft zum Abbruch (9000) Emil Nikolaus, Fleischermeister, Prökuls, Telefon 54

Der Verband der Landwirtschaft

hält folgende große Versammlungen

ab: Sonntag, den 24. Mai, vorm. 11 Uhr, im Schulhaus in Memel; Dienstag, den 27. Mai, vormittags 9 Uhr, im Hotel Germania in Hendenburg; Sonntag, den 31. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, im Hotel Heydomann in Pogegen.

Tagesordnung:

1. Die memelländische Landwirtschaft vor der Zahlungsunfähigkeit
2. Welche Mittel können den vollständigen Zusammenbruch der Landwirtschaft abwenden?

Ref. Hoffmann, Raddeilen, Aschmutat, Wschulmen

Sämtliche Landwirte mit ihren Frauen werden zu dieser äußerst wichtigen Versammlung eingeladen.

Der Vorstand

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 23. Mai 1930, werde ich

1. um 7 1/4 Uhr bei dem Hof M. Bortmann - Koothen 1 Vollen Kartoffeln,
2. um 9 1/4 Uhr bei M. Grolies-Prökuls 1 Vollen Kartoffeln
3. um 11 1/4 Uhr bei dem Besitzer M. Szobries - Sautellen 1 Szabierwagen
4. um 12 1/2 Uhr bei dem Kaufmann Paul Kissuth-Szagatburten 1 Kalb, 1 Tisch mit Decke
5. um 1 1/2 Uhr auf der Wandlammer in Saunen (Kaufmann Brehm) 1 Gelbfasette, 1 Armbanduhr mit Kette öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Leites, Gerichtsvollzieher, Prökuls

Ruß Tüchtiges (9002) Büfettfräulein Viele vermög. Damen wünsch. glück. Heirat. Herren a. ohne Verm. Hof. Aust. Stabroy, Berlin, Stolpischestr. 48

Heirats-Anzeigen Einbeiratungen

Blauden

Andere Unternehmung wegen der Kaufs mein ca. 125 Morgen großes (8957)

Grundstück

mit erstklassigen Gebäuden, alles unter Steinbach, Wohnhaus hochherrschaflich m. 14 Zimmern und Wasserleitung. Totes u. leb. Inventar überkomplet. Die Wirtschaft in sehr guter Lage, umringt von Gärten. 5 Minuten von Bahn und Markt.

Johann Simmat, Blauden Tel. Juuganten Nr. 5.

Anzeigen in diesem Teil

finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

Stellen-Angebote

Erfahr. Stütze

mit guten Kochkenntnissen zum 1. 6. gesucht. Bewerbungen erbitte (8972)

Frau Jochheim Bahnhofsstr. 31, links.

Wäbterin

für Konfektion gef. E. Millner Fleischbänkenstr. 2

Gaub. Mädchen

das fochen und bedienen kann, melde sich (8995) Speisewirtschaft Elbauer Platz 1.

Stellen-Gesuche

Tüchtige, ältere Verkäuferin die fl. Sprache perfekt beherrscht, in Buchhandel und Kolonialwaren bewandert, sucht Stelle, auch als Vertrauensperson in anderem Unternehmen. Angeb. unt. 1080 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8815)

Kaunas, 20. Mai

h. (Tel.) Verschiedenartige Straßenbefestigungen. Nachdem die Mergelarbeiten auf der Kaisves-Allee bereits in Angriff genommen worden sind, hat nunmehr die deutsche Firma „Continental“ der kauener Stadtverwaltung einen Vorschlag unterbreitet, wonach sie sich bereit erklärt, den Vytantas-Projekt noch teilweise zu betoniern. Das Angebot wird von der Stadtverwaltung in Erwägung gezogen. Die Kuffo-Gatve wird seit einigen Tagen mit behauenen Steinen gepflastert, die Kaisves-Allee wird mergelhart, der Vytantas-Projekt wird betoniert und die übrigen Straßen weisen das satfam befamte Kopfsteinpflaster auf. Dazu kommen noch ungepflasterte Straßen.

Graufamer Nachakt

h. (Tel.) Ein Raueakt von ungläublicher Rohheit hat sich vor einigen Tagen in einem Dorfe in der Gemeinde Kadubia im Kreise Rottfisch zgetragen. Die beiden Brüder Pfeiffer, die in der Umgebung als reiche Landwirte bekannt sind, waren mit ihrem Nachbarn Larisevitch verfeindet und hatten bereits vorher verschiedentlich versucht, ihren Gegner auf verschiedene Weise zu schädigen. Eines Tages begegneten die beiden Brüder ihrem Feind in einem Walde, edr nichts böses ahnend, sich ihnen näherte. Plötzlich ergriff einer der Brüder eine Axt, ließ auf den heranwachsenden Larisevitch zu und verlebte ihm sechs Hiebe auf den Kopf. Blutüberströmt brach dieser zusammen. Darauf entfernten sich die beiden Brüder. Der neunjährige Sohn des Verlebten war Zeuge des Vorfalles. Er verständigte die Polizei von dem Vorfalle, die die beiden Brüder festnahm.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

7. Fortsetzung Nachdruck verboten

Das hatte Reichmann allmählich zur Verzweiflung gebracht.

„Lassen wir's also!“ sagte Silbert. „Ich werde nie wieder fragen. — Willst du kalt essen oder warm? — Willst du Bier haben oder sonst etwas? — Bier! — Also gut.“

Er drückte auf die Klingel neben seinem Schreibtisch. Eine ältere Frau erschien und nahm seine Wünsche entgegen. Geräuschlos entfernte sie sich wieder.

„Es ist wirklich nicht wert, sich wegen einer solchen Lappalie in die Haare zu fahren,“ sagte Reichmann und ließ sich eine neue Zigarette geben. „Aber du bist einer von den Menschen, die einen zur Verzweiflung bringen können!“

„Und gerade du mußt dich die Last eines solchen Freundes aufhalten,“ sagte Silbert mit einem verächtlichen Zucken um die Mundwinkel.

„Das das Spotten! Ich vermag's nicht! Ich vermag's überhaupt nicht! Heute! Ich möchte am liebsten die ganze Welt beim Schopfe nehmen und sie umgekehrt stellen.“ Dabei streckte er seine beiden Arme und schüttelte an den Enden des Tisches, das Silbert erschrocken nach Tellern und Gläsern griff.

Und dann entlud sich das ganze Ungewitter. Reichmann bediente sich dabei eines Stimmgewandes, das Silbert eiligst aufstand und die Fenster schloß, welche nach der Straßenseite gingen.

„Abschalt hat es gegeben in vier Wochen,“ schalt Reichmann. „Und nun ist die ganze Reise auf unbestimmte Zeit verschoben, weil so ein verrücktes Bestirn von einem Engländer sich von einem Franzosen weismachen ließ, wir könnten als verkappte Espione kommen! Nun ist natürlich alles Effig, und ich habe schon mein Testament gemacht.“

„Testament?“ frag Silbert und legte die Gabel beiseite.

„Warum nicht! Es hat schon manch einer auf

Wiedersehen gesagt und ist nicht mehr zurückgekommen. Dich hab' ich auch bedacht gehabt.“

„Nicht?“

„Frag' nicht immer Hintennach! Da fröbbl's mir in den Fingern. Ich hatte bestimmt, daß ich dir meine Frau . . . Ist ja alles Unsinn jetzt! — Also ich hätte dir meine Frau vermach't samt Praxis, Auto, Haus und Garten. Doch schön, was?“

„Warum beleidigst du mich?“ fuhr Silbert auf, „warum . . .“

„Du bist köstlich! Ich geb' ihm mein halbes Leben als Erbe, und er macht eine Geste wie mein — na, wie sag' ich denn — sag' du es!“

„Ich weiß es nicht,“ gab Silbert zurück. Er war verstimmt und wandte, zum Fenster tretend, Reichmann den Rücken.

„Du kannst schon wieder ein bißchen Lust hereinlassen!“ sagte Reichmann. „Ich bin fertig.“

Im selben Augenblick schritt aus Silberts Arbeitszimmer das Telephon. Während dieser an den Apparat trat, streckte sich Reichmann auf dem breiten Divan des Ghzimmers aus und sah den Rauchringeln nach, die er in die Luft blies. Er war schon wieder ganz zufrieden, denn sein Gesicht zeigte einen vollkommen ruhigen Ausdruck. Ein paarmal horchte er nach dem Gespräch, das Silbert führte, dann griff er nach einer Zeitung, die neben dem Divan auf einem kleinen Tische lag. Er war in den letzten Nächten fast regelmäßig aus dem Bett geholt worden und sehr übermüdet. Die Zeitung glitt raschelnd zu Boden. Die Ruhe schlieferte unbewußt das Denken ein, und er war gerade im Hinüberdämmern, als Silbert wieder eintrat. Ein Lächeln ging über sein Gesicht.

„Halt dich müde gepölkert! Schlaf nur!“ sagte er freundlich.

„Was war's denn?“ frag Reichmann mit unverstecktem Gähnen.

„Ich muß nach Regenbach zu einer Geburt. Scheinbar etwas nicht in Ordnung. Du kannst ja bleiben, bis ich wiederkomme!“

„Sehr nett von dir! Uebrigens schlafen kann ich zu Hause auch. Fährst du mit dem Rad?“

„Nein! Ich werde nach einem Mietauto telefonieren.“

„Nimm das meine!“ sagte Reichmann und ermunterte sich. „Mein Chauffeur hat zwar Urlaub, kann aber möglich sein, daß er zu Hause ist. Wenn nicht, fahr' ich dich selbst.“

„Nein, mach dir keine Mühe!“

„Nimm deine Tasche und komm!“ sagte Reichmann, ohne auf den Einwand zu hören.

Zehn Minuten später glitt Reichmanns Kraftwagen über die mondüberflutete Landstraße, die Richtung nach dem Hochwald nehmend, von dem Regenbach umschlossen war.

„Ich danke dir,“ sprach Silbert, als nach kaum einer Viertelfunde Fahrt der Wagen vor einem kunstvoll geschmückten eisernen Parktor hielt. „Fahr nach Haus, Georg! Den Rückweg mach' ich zu Fuß!“

„Schön gut,“ gab Reichmann zur Antwort. „Ich warte hier auf dich! — Mach', daß du kommst! Einen in dieser Stunde unnütz warten zu lassen, ist Grausamkeit.“

Das Juden, das dabei um seinen Mund ging, gab Silbert während des ganzen kurzen Weges, den er noch zurückzulegen hatte, zu denken.

Du bist die Ruh', der Frieden mild! Die Sehnsucht du und was sie stillt. Du bist das Grab, in das hinab Ich allen meinen Kummer gab.

Auf sammetweichen, sehnuchtschweren Flügeln zogen diese Worte in die Nacht, schollen an, ebten ab und verschwammen im Rauschen des Hochwaldes.

Aus dem nachstilleren Herrenhaus auf Regenbach rann ein weiches, weißes Licht in den schlafenden Park. Die Fenster des Terrassenzimmers waren weit geöffnet und ließen die Töne des Liedes ungestört in die Weite ziehen. Das Echo gab den letzten Klang hauchleise zurück.

Reichmann klinkte das Gittertor auf, horchte, bog von dem Kiesweg und schritt über den Rasen der Terrasse zu. Dort horchte er wieder. Aber es kam kein Laut mehr aus dem Zimmer, das im Hochparterre lag.

Mit saften Füßen nahm er die steinerne, breit ausliegende Treppe. Die beiden Flügeltüren, welche ins Innere führten, standen weit offen. Die Seidenvorhänge blähten sich kaum merkbar in dem leichten Wind, der vom Flusse herauf strich. Reichmann spähte mit vorgebogenem Oberkörper durch eines der Fenster, mit den Händen angewählte er die Aematisblüten, die ihn am Sehen hinderten. Seine Rippen kniffen sich ein, wurden schmal und zeigten scharfe Eden.

Blitzschnell trat er zurück.

Eine Frauengestalt von wahrhaft königlichem Wuchs trat eine Sekunde später auf die Terrasse. Wenn sie ein Weib schön war, dann durfte Nella Renfell das von sich behaupten. Dieser tannengleiche Körper, der trotz seiner Uppigkeit das köstlichste Ebenmaß aufwies, war von einem Hauskleid aus malvenfarbener Seide umhüllt. Tiefblondes, ins Rötliche sprühendes Haar hauchte sich zwanglos um eine feingemeißelte Stirne, die das eigenartige Fuderweiß aller nicht mit Sommerprossen behafteten Rotblonden zeigte. Nur der Blick trug eine fröstelnde Kühle zur Schau. Wer sie zum ersten Male sah, frug sich, ob er täuschen wollte oder Wirklichkeit zeigte.

Reichmann gab keinen Laut von sich. Wie ein Raubtier umfahnen seine Augen ihre Gestalt, hingen an dem feuchtkalten, sinnlichen Munde und der schwer atmennden Brust, welche das tief ausgeschnittene Kleid nur ungenügend verdeckte.

„Laufen! Laufen, spewit die Füße nur immer tragen!“ schrie es in Reichmann. Aber es war längst zu spät. Er war ihr verfallen wie immer, wenn er sie zu Gesicht bekam. Seit er mit Elisabeth Werken verlobt war, hatte er sie gemieden, auch nicht verheiratet, ihren Weg zu kreuzen. Und nun einen Tag vor seiner Hochzeit stand er hier, wie ein verliebter Sechsklässler, der auf sein erstes Stelldichein wartet.

Was hatte er um dieses Weibes willen nicht schon alles gelitten! Nachbarskinder waren sie gewesen in der Jugendzeit, hatten Blindfuß gespielt und sich hinterm Holderbusch am Pfarrhaus heimlich geküßt und ewige Treue geschworen.

(Fortsetzung folgt)

Der Weg des Kabinetts Brünings

Vor neuen Kämpfen

As. Berlin, 20. Mai

In diesen Tagen hat der Reichstag seine Vollendung wieder aufgenommen, nachdem er bereits am 2. und 3. Mai seine Dierpause unterbrochen hatte, um die erste Lesung des Haushaltsplans für 1930 durchzuführen. Inzwischen hat der Haushaltsausschuß eine ganze Reihe von Einzelhaushalten vorgelegt, so u. a. den Reichswehrhaushalt, den Justizhaushalt, den Verkehrshaushalt, so daß jetzt beim Wiederauftritt des Reichstags Beratungsstoff genug vorhanden ist. Das Parlament wird sogar gut tun, gleich mit voller Kraft zu arbeiten, läuft doch der Notetat am 30. Juni ab, sodas bis dahin die Staatsberatungen eigentlich abgeschlossen sein müßten. Die Innehaltung dieses Termins sollte auch umso eher möglich sein, als die hinter der Regierung stehenden Parteien sich dahin geeinigt haben, daß über die Erziehung grundsätzlichen und politischen Charakteres jeweils vor der Behandlung in der Vollziehung eine Verständigung herbeigeführt werden soll. Trotzdem ist natürlich nicht zu verkennen, daß der Haushalt noch gewisse Gefahren für die Regierung und die Koalition in sich birgt. Auch die Frage des Panzerstifts wird bei dieser Gelegenheit wieder eine gewisse Rolle spielen, da die Rechte sicherlich den Versuch machen wird, den ablehenden Beschluß des Ausschusses umzusetzen und die Einsetzung der ersten Baureite in den Haushalt zu erreichen. Weit mehr Schwierigkeiten als der Etat freilich dürfte die Frage der Arbeitslosenversicherung machen, die ebenfalls bis zum 30. Juni geregelt sein muß, denn das im Dezember v. J. vom Reichstag angenommene Gesetz, nach welchem statt der bisherigen 2% nun 3% Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erhoben werden, wurde befristet bis zum 30. Juni d. J. Wenn man sich erinnert, daß die Regierung Müller an der Frage der Arbeitslosenversicherung scheiterte und wenn man sich vor Augen hält, daß an diesem Problem die „Große Koalition“ zerbrach, so wird man ohne weiteres erkennen, welche Gefahren diese Frage auch für die Regierung Brünning in sich birgt. Schließlich soll der Reichstag auch noch das D. H. S. Programm der Regierung verabschieden, ein Programm, das ebenfalls nicht unumstritten ist, da es nach Ansicht mancher Kritiker zu stark den Großgrundbesitz bevorzugt. Auf jeden Fall aber übernimmt mit diesem Programm das Reich sehr wesentliche Garantien, es entstehen also neue finanzielle Verpflichtungen in einem Augenblick, in dem man endlich an das Steuererleichterungsprogramm, das allerdings erst im nächsten Jahre wirksam werden würde, herangehen will.

Der Reichstag steht also einem sehr umfangreichen Arbeitsprogramm gegenüber und es ist unter diesen Umständen nicht weiter verwunderlich, daß man wieder die Aussichten des Kabinetts Brünning eingehend erörtert. Das Kabinetts Brünning verfährt nun einmal nicht über eine Mehrheit und so ist, wie erst unlängst Prälat Reich auf einer Tagung der Banerischen Volkspartei ausführte, die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung noch immer gegeben. Denn das Brünning nicht einfach vor den Fraktionen kapitulieren will, das hat der Kanzler ja wiederholt — so in Dortmund und in Breslau — sehr nachdrücklich betont und hat dabei den Willen zur Führung sehr stark unterstrichen. Er will die notwendigen Maßnahmen auf jeden Fall auf parlamentarischem Wege durchführen, aber auch sein Parteifreund und Ministerkollege Stegerwald hat die Frage aufgeworfen, ob das mit dem jetzigen Reichstag möglich sein werde oder mit einem neuen Reichstag geschehen müsse. Das Propagieren ist in dieser Hinsicht besonders undankbar, als ja die Parteiverhältnisse noch immer völlig undurchsichtig sind. Bei den Deutschen ist der Kampf zwischen dem Grafen Westarp und dem Parteiführer Eugen Berg noch immer nicht ausgeklümpelt, ja dieser Kampf behindert die Partei so stark, daß die Deutschenationalen bei der ersten Lesung des Etats darauf verzichten, einen Redner vorzuschicken. Jeder scheut sich davor, die letzten Konsequenzen zu ziehen und nun entweder aus der Partei auszusteigen oder aber den Vorschlag gegen die gemäßigten Parteigruppen zu stellen. Die Situation wird dadurch zweifellos kompliziert, daß heute von einer Umwandlung der Deutschenationalen

Partei in eine konservativere Gruppe nicht gesprochen werden kann. Der frühere sozialdemokratische Finanzminister Hilferding hat unlängst bei den Deutschenationalen nicht habe ausreisen lassen. Siegt Westarp endgültig über Eugen Berg, so liegt er als Monarchist und Antiparlamentarier und der sozialpolitische Nutzen ist verfallen. Das ist eine Auffassung, die zweifellos mancherlei für sich hat.

Nun wäre es dem Zentrum zweifellos möglich, die Westarp-Gruppe der Deutschenationalen der Regierung Brünning stärker zu verpflichten, wenn man die auf die preußische Machtposition gerichteten Wünsche der Deutschenationalen erfüllen würde, d. h. wenn das Zentrum in Preußen die Koalition mit der Sozialdemokratie kündigen würde. Aber das Zentrum hat wenig Lust, diese Brücke nach links abzubauen, denn schließlich wird man eines Tages nach etwaigen Neuwahlen doch wieder mit der Sozialdemokratie zusammen regieren müssen. So ermahnt man, wie das auf dem Preussentag des Zentrums geschah, die Sozialdemokraten, den Bogen nicht zu überspannen, man zeigt auch dem Reichsbanner sehr klar, daß man mit den sozialdemokratischen Tendenzen in dieser Organisation nicht einverstanden ist, aber man lobt doch auch den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun sehr nachdrücklich, sobald Herr Braun Kritik an seinen sozialdemokratischen Parteigenossen übt, die allzu agitatorisch gegen das Kabinetts Brünning Stellung genommen hatte. Die Preussenswünsche der Rechten wird das Zentrum jetzt also sicherlich nicht erfüllen.

„Meine letzte Chance...“

Indiens Führer über das Schicksal des indischen Freiheitstempes

Das „Berliner Tageblatt“ bringt in einer seiner letzten Ausgaben einen Bericht aus Allahabad, in dem sein Sonderkorrespondent Aji Tendulkar eine Reihe von Unterredungen wiedergibt, die er in den ersten Tagen des März, in jenen Tagen, in denen Gandhi seinen sogenannten Propagandamarsh nach der „Salzpanne des Meeres“ unternahm und so das Zeichen zu der gegenwärtigen indischen Aufstandsbewegung gab, mit den Führern der allindischen Bewegung gehabt hat. Am 8. März traf der Korrespondent in Bombay ein, gerade an dem Tage, an dem Patel, Gandhis rechte Hand, verhaftet und ins Gefängnis geworfen war. Hier hatte Tendulkar eine Begegnung mit dem berühmten Führer von Bombay, den Kongressführer Parmanan, der das Haupt der jugendlichen Ariariman, ein neuer Mann in der indischen Politik, so berichtet der Korrespondent, versicherte, daß Gandhis Methode die beste von allen vorgeschlagenen sei. Er glaube nicht, daß die britische Regierung es mit Indien irgendwie gut meine. Der Prozess, die Arbeiterschaft oder die Jugend des Landes zu organisieren, dauere einfach zu lange. Sie könnten sich ein Abwarten nicht leisten. Gandhi habe nun einmal die Fähigkeit, die Massen zu bewegen, und man müsse auf irgendeine Art mit ihm auskommen. „Sie wollen also Gandhi voll ausnützen, ehe es zu spät ist?“ merkte ich ein. Er erwiderte: „Aber Gandhi kämpft in Wirklichkeit um den Kampf so gut, wie wir den seinen, nur mit dem Unterschied, daß er für ihn das Ende eines langen Kampfes bedeutet, für uns den Anfang eines viel leicht noch längeren.“

Vor Gandhi zu seinem Marsh aufbrach, hatte Tendulkar mit ihm in der letzten Nacht in Ashram eine Unterredung. Er berichtet darüber wie folgt: Im Angesicht von Gandhi gibt es kein Aufbegehren, kein Aufstand. Er kommt gleich auf das Wesentliche: „Ich glaube nicht, daß bei der Konferenz am runden Tisch in London das geringste Gute für Indien herauskommen kann. Ich möchte der Welt das traurige Schauspiel ersparen, daß Indien gegen Indien in einem fremden Land kämpft. Wie die Zusammensetzung der Konferenz aussieht, müßte es dazu führen. Ich will keine Zeit verschwenden. Ich erwarte, daß meine Bewegung erfolgreich sein wird. Ich hoffe, daß meine Bewegung nicht zu Gewalttätigkeiten führen wird, aber selbst in diesem Fall gibt es für mich kein Zurückweichen. Ja, ich habe früher den Rebru-

Bericht unterstützt, aber seitdem hat sich vieles geändert. Ich gebe zu, daß dies meine letzte Chance sein mag, wenn ich sie nicht ergreife, wird sie vielleicht nie wiederkehren. Die revolutionäre und natürlich gewalttätige Bewegung gewinnt ständig an Boden, deshalb ist mir die Notwendigkeit schnellsten Eingreifens absolut klar. Die Frage der religiösen Gegensätze und die Probleme der Eingeborenen-Staaten sind untergeordnete Fragen, die nicht gelöst werden können, bevor wir die Macht in Händen haben. Ich glaube nicht, daß es irgendeine andere Lösung des indischen Problems gibt, außer der, die ich eben jetzt vorschlage.“

Vor Rebru verhaftet wurde, ist der Sonderkorrespondent des Berliner Blattes viel herumgereist. Rebru gab zu, daß das Hindutis des Nationalkongresses mit Gandhi seine eigenen Schwierigkeiten habe. „Aber wir haben Gandhi die Zustimmung abgerungen zur Nichtanerkennung der indischen Verfassung an das Ausland. Er hat die Weigerung gebilligt, die ausländischen Investitionen in Indien irgendwie zu schützen. Ich glaube nicht, daß Gandhi auf die Dauer daran festhalten kann, und bin deshalb der Meinung, der Kampf kann nicht enden, bis Indien vollständig frei ist. Ich enthalte mich jeder Angabe eines Zeitpunktes. Es hat keinen Zweck, heute mit Gandhi irgendeinen Konflikt zu haben. Er ist der einzige, der die Massen hinter sich hat, ohne seine Hilfe ist jede Massenbewegung in Indien zurzeit undenkbar.“

Tendulkar selbst gibt über die augenblickliche Kritik in Indien folgendes Urteil ab: „Die Situation hat sich zu Gunsten Gandhis entwickelt, weit mehr, als Gandhi selbst erwarten konnte. Narman, Rebru, Patel und mit ihm etwa tausend Kongressmitglieder sind heute im Gefängnis. Die drastische Abdrosselung der Presse war ein nur zu deutliches Zeichen für die britische Verwirrung. Die Engländer haben es heute gewiß nicht leicht. Die große Gefahr liegt für sie in dem Umstand, daß ein weiteres Wachsen der Bewegung, bleibt sie so verzweigt, wie sie heute ist, jede Hoffnung auf eine Versöhnung schwinden lassen muß. Und um Versöhnung war es der britischen Regierung zu tun.“

Indien steht noch fest unter britischer Kontrolle. Der Fortschritt des heutigen Aufstandes basiert auf einem großen Teil auf Spekulationen. Was immer sein nächstes unmittelbares Ziel sein wird, Gandhi hat das System in seinen

Wurzeln verwundet; das zukünftige Schicksal des indischen Freiheitstempes ist heute noch nicht abzusehen.“

Der Korrespondent glaubt aber folgende Einschränkung machen zu müssen, daß die indische Presse und die Reihen der großen Politiker in den Massenverammlungen, die sorgfältig nach Europa berichtet worden sind, von der indischen Bewegung nicht annähernd ein richtiges Bild geben. Die indische Presse und die indischen Politiker lassen keine Gelegenheit unbenutzt vorbeigehen, um in den stärksten und abgedroschensten Phrasen den Mahatma und seine Bewegung zu preisen. Mit allen Mitteln und auf allen Wegen wird für Gandhi Propaganda gemacht, die Gandhis Namen nur mit der Kennzeichnung erwähnt, daß er der größte Mensch auf Erden sei. „In Indien“, so sagt Tendulkar, „ist alles heute „historisch“. Selbst ein so verdienstvoller Mann und iont ein Mann der Tatsachen wie der frühere Parlamentsvorsitzende Patel ist dieser maßlosen Verberrlichung Gandhis zum Opfer gefallen. Es würde wahrlich unerträglich, daß Patel den Führer in seinem Brief an den Vizekönig als der „Welt größten Mann in der modernen Zeit“ preist. Derlei Phrasen werden heute in Indien zu Tode gelehrt.“ „Allerdings“, so fährt Tendulkar gleich darauf fort, „liegt mir nichts ferner, als den Ernst der gegenwärtigen Lage anzuzweifeln oder zu bekreiten, daß die nächsten Monate eine entscheidende Rolle in Indiens politischem Kampf spielen werden. Während der letzten sechs Wochen, in denen ich das ganze Land von einem Ende bis zum anderen bereift habe, sind vor meinen Augen große Dinge geschehen, die Entwicklung schreitet ständig fort, und es wäre allzu kühn, wollte man voraussagen, wie die Lage nach weiteren sechs Wochen sein wird — aber ich sehe in keiner Weise unter dem Eindruck, daß die Welt jenseits des Suezkanals im Untergehen begriffen ist.“

Offene und ehrliche Verständigung tut not

Rahindranat Tagore über die gegenwärtige Lage in Indien

* London, 19. Mai. Rahindranat Tagore, der sich augenblicklich in England aufhält, hat einem Vertreter des „Manchester Guardian“ eine Unterredung über die gegenwärtige Lage in Indien gewährt. Tagore beschränkt sich auf das bitterste über die Verhängung des Standrechts in Scholapur. Das Herunterreißen von Gandhis-Mäusen sei eine schwere Verleumdung, die die Millionen von Anhängern Gandhis treffe und die das indische Volk nur weiter verbittern könne. Er hoffe, daß England diese überflüssigen Nachschüsse einstelle. Tagore äußerte sich nicht zu der Dominionfrage. Er betonte nur, daß die inneren Beziehungen zwischen dem englischen und indischen Volk verbessert werden müßten. Ein radikaler Gesinnungswandel müsse stattfinden. Er hoffe, daß die besten Geister des Ostens und des Westens zusammenkommen werden, um sich offen und ehrlich zu verständigen. Tagore warnte auch heute davor, den Einfluß Europas in Indien zu überschätzen. Durch den Zusammenbruch im Kriege habe das Prestige Europas in Indien sehr bedenklich gesunken. Wo die Nationen früher hinauf geblickt hätten, blickten sie jetzt herunter.

Pariser Messe eröffnet

* Paris, 20. Mai. Handelsminister Flandin welchste in diesen Tagen die 22. Pariser Messe ein, die an Umfang und Bedeutung den zweiten Platz unter den großen internationalen Messen einnimmt, also unmittelbar nach der Leipziger Mustermesse kommt. Das an der Porte de Versailles gelegene Messegelände ist wiederum bedeutend vergrößert worden und bedeckt jetzt eine Fläche von 360 000 Quadratmetern. Die Zahl der Aussteller ist entsprechend gewachsen. Während im Vorjahre 715 Firmen ihre Erzeugnisse gezeigt haben, sind in diesem Jahre 7485 Firmen vertreten, die 31 verschiedenen Nationen angehören. Die Zahl der ausländischen Aussteller ist allerdings von 708 im Vorjahre auf 707 gesunken. Die deutschen Aussteller, etwa 150 an der Zahl, nehmen unter den Ausländern den ersten Platz ein. Die Messe dauert bis zum 1. Juni.

Sofortige Strafe

Von Maurice Dekobra

Der Vetter Challaßon war reich. Er war sogar sehr reich. Ein schönes Privathaus in der Avenue Hoche beherbergte seine vierundsechzig Jahre. In dieser stillen Wohnung hatte der Vetter Challaßon Kunstgegenstände und wertvolle Gemälde angehäuft.

Dieser alte Burgunder hatte in seinem Leben nur zwei Leidenschaften gehabt: seine Liebhaberinnen und die pharmazeutischen Erzeugnisse. Unter Liebhaberinnen verstand er nicht die ungesunden Liebhaberinnen eines alten Schürzenjägers, sondern den Geschmack für die schönen Künste, von der Malerei und der Münzkunde angefangen bis zu Porzellan und Möbeln. Mit pharmazeutischen Erzeugnissen will ich hier nicht sagen, daß der Vetter Challaßon mit seinem bedeutenden Vermögen als Gesellschafter eines genialen Apothekers mitgewirkt hat. Nein! Er interessierte sich für die pharmazeutischen Produkte nur als Konsument. Er hatte nämlich seit seinem achtundvierzigsten Lebensjahre, in dem ihn ein Rheumatismus überfiel, alles versucht, alles getrunken, alles inbathert, mit allem gequält, alles verschluckt, um diesen Rheumatismus loszuwerden. Er hatte seine Nieren mit allen Erzeugnissen der europäischen Laboratorien gemaschen und seine Glieder mit allen in amerikanischen Apotheken fabrizierten Salben eingerieben. Er hatte alle in allen zivilisierten Sprachen erschienenen Inzerate und Anpreisungen gelesen.

Und er hatte sich seinen Rheumatismus erhalten. Der Vetter Challaßon hatte nur zwei natürliche Erben: seine Vetterin zweiten Grades, die Challaßon-Maladebet und die Challaßon-Chambraßol. Neben von ihnen hatte er einen Teil seiner Erbschaft verprochen. Als peinlich genauer Mensch hatte er sogar schon bei seinen Lebzeiten die Verteilung seiner Schätze bestimmt. In seinem Salon, in seinem Arbeitszimmer, in seinem Schlafzimmer, in der Galerie konnte man wie in einem Museum die Kunstgegenstände etikettiert sehen. Eine kleine Stille Louis XV. trug zum Beispiel auf einem kleinen Etikett die Worte: „Dies wird Herr Challaßon-Maladebet bekommen“, oder ein Stillleben von Bollen trug auf einem rechteckigen Stüchchen Papier die Worte: „Dies wird Herrn Challaßon-Chambraßol gehören“.

Die beiden Verwandten des alten Herrn hatten jedesmal, wenn sie in die Avenue Hoche zum Essen kamen, die Freude, ihren zukünftigen Erbschaft zu betrachten und die Summen zu berechnen, die sie nach dem letzten Kurswert des Stils Louis XVI. oder des Direktoriums aus ihnen fließen würden.

Diese vorüberige Verteilung seiner Reichtümer amüsierte den alten Herrn. Und da sein Rheumatismus ihn nicht daran hinderte, den Humor zu pflegen, machte er ihm sogar, jedes Vierteljahr die Etiketten zu wechseln. Das neidgelbe Gesicht der Challaßon-Maladebet oder das unverschämte Drängen der Challaßon-Chambraßol gewährte ihm unbegrenzte Ausblicke auf die menschliche Habgier.

An diesem Abend kam das Ehepaar Challaßon-Maladebet als erstes zum Essen. Der alte Vetter hatte seine Toilette noch nicht beendet. Diese Gelegenheit benutzte die Challaßon-Maladebet, um insgeheim die Sammlungen zu inspizieren. Sie stellten mit größtem Erstaunen fest, daß die Kommode Louis XVI. der Corot, die beiden Eisden, das Diderot'sche Manuskript, das Werkbuch der Anna von Bretagne, die Radierungen von Holbein, die zwei kleinen Bilder von Fragonard und das Navier von 1740 nunmehr die Namen der Challaßon-Chambraßol trugen.

Frau Simone sah ihren Mann sehr bleich an und flüsterte: „André! Was soll das bedeuten?“ „Das bedeutet, daß der Alte uns nunmehr nur noch den wertlosen Meißonier und den modernen göttlichen Bücherstank vererben wird. Das ist unerhör!“

„Da ist irgendwas passiert. Es ist unumkehrbar, daß die Chambraßol uns hier die besten Stücke weggraffen!“

André bis sich auf die Lippen und krampfte die Hände auf dem Rücken zusammen. Nach einer Pause bemerkte er: „Ich ahne, was passiert ist.“

„Was? Wie haben denn die Chambraßol den Alten herumgekreiert?“

„Das ist das Wert Suzannes.“

„Wie meinst du das?“

„Nun, das würde doch ein zehnjähriges Kind verstehen. . . . Suzanne Chambraßol reißt sich in vier Stücke, um dem Alten zu gefallen. Ich habe erst heute zufällig gehört, daß man Suzanne mit ihm im Auto im Bois gesehen hat. . . . Es ist klar wie die Sonne, daß sie diesen alten Jbotten pouffiert, daß sie alles tut, um ihn zu fesseln, und

daß wir heute abend die Folgen ihres Spieles entdecken.“

„Wirklich? Meinst du? . . . Du meinst, daß diese kleine Wanze auf dem besten Wege ist, uns unseren Teil der Erbschaft zu entreißen?“

„Nach doch deine Augen auf! Betrachte die Etiketten! Diese kleine Wanze, wie du sie nennst, ist gar nicht so dumm, da sie auf dem besten Wege ist, sich durch ihre Kniffe für zwei Millionen Kunstgegenstände zu ergaumen.“

„Das ist stark!“

André ging in der Galerie auf und ab, während Simone im Sessel saß und nervös mit den kleinen Fingern gegen die Tapete trommelte. Schließlich rief sie: „André!“

„Was gibts?“

„Komm ein wenig näher. Ich kann so etwas nicht über die Dächer hören.“

„Sie sentte die Stirn und fragte: „Sag mal, hat der Alte außer dem Rheumatismus nicht noch ein Herzleiden?“

„Ja. . . . Du erinnerst dich doch, daß er diesen Sommer in Bittel einen kleinen Schlaganfall gehabt hat. . . . Das ist der zweite in acht Monaten.“

„Nichtig. Ich habe es ganz vergessen.“

„Warum fragst du mich danach?“

„Weil ich wette, daß in einem Monat alle Etiketten der Chambraßol auf unseren Namen umgeschrieben sind.“

„Ich begreife nicht recht.“

„Du brauchst gar nicht zu begreifen. . . . Still! Man kommt.“

Der alte Diener öffnete die Tür. Die kleine Wanze und ihr Mann traten ein. André drückte seinem Vetter herzlich die Hand und Simone küßte Suzanne zärtlich auf die Wangen.

Acht Tage später, an einem Dienstag um halb zwei tranken die Challaßon-Chambraßol in ihrer kleinen Wohnung in der Rue de Chazelles Kaffee, als das Mädchen ihnen einen unerwarteten Besuch ankündigte. Es war Antoine, der alte Diener des Veters aus der Avenue Hoche.

Gleich und zitternd brach Antoine in das Speisezimmer ein und machte dem verdutzten Ehepaar Chambraßol folgende Meldung: „Oh, was für ein schreckliches Unglück ist passiert. . . . Mein guter Herr ist heute Nacht plötzlich im Pompadour Hotel in Versailles gestorben.“

„Was Sie sagen!“

„Leider muß ich die traurige Wahrheit sagen. . . . Er war gestern abend im Auto fortgefahren. Er hatte mir mit einem kleinen Augenzwinkern anvertraut: „Antoine, ich glaube, ich werde heute nacht nicht heimkommen.“ Ich hatte die Sache ein wenig seltsam gefunden. Aber Sie können sich mein Erstaunen denken, als der Direktor des Hotels mich heute morgen von Versailles anruft, um mir mitzuteilen, daß mein Herr an einer Reihe Schlaganfällen gestorben ist. . . . Ich eile nach Versailles. Der Arzt bestätigt mir den Tod meines guten Herrn. . . . Natürlich ziehe ich überall Erkundigungen ein, ich frage das Personal aus, und ich erfahre. . . . Ich weiß nicht, ob ich das Herrn Chambraßol und der gnädigen Frau mitteilen kann.“

„Sprechen Sie nur. . . . Sprechen Sie nur, Antoine.“

„Stellen Sie sich vor. . . . Der Herr hat die Nacht nicht ganz allein verbracht. . . . Er hatte eine Dame bei sich, eine Dame, deren Namen er nicht ins Fremdenbuch eingetragen hat und die heute morgen bei Tagesanbruch verschwunden ist. . . . Was ist Ihnen lage!“

„Das ist ja unerhör! . . . Antoine, wir sind starr.“

Der alte Diener schüttelte ernst und mißbilligend den Kopf.

„In seinem Alter! Sie hat ihn zweifellos getötet. . . . Ich meine nicht in dem Sinn, in dem man das sonst sagt. . . . Der Herr werden mit schon verstorben. . . . Welch ein Unglück! . . . Und wo mein guter Herr in diesem Punkte so reserviert war. . . . Mußte ihn dieses gemeine Weib so umgarnen, daß er. . . . jedenfalls lag mir daran, Sie zuerst zu benachrichtigen. . . . Aber Sie werden mich entschuldigen. . . . Ich muß jetzt die traurige Nachricht auch Herrn Challaßon-Maladebet überbringen, da Sie beide die einzigen Verwandten meines armen verstorbenen Herrn waren.“

Der Diener verabschiedete sich. Suzanne Chambraßol betrachtete ihren Gatten, der langsam den Zucker in seiner Tasse umrührte und halbblau wiederholte:

„Trotzdem. . . . Der arme Kerl. . . . Der arme Kerl.“

Da setzte Suzanne einfach hinzu: — „Es ist noch ein Glück, daß er nicht die Zeit gehabt hat, die Etiketten zu ändern.“

(Deutsche Übersetzung von Rudolf Nutt.)

„Baukrankheit“ in Sowjetrußland

(Von unserem Dr.-Berichterstatter)

Als charakteristisches Zeitbild geben die Moskauer Blätter eine Unterhaltung zwischen Fabrikarzt und Reiseberichterstatter wieder. Beide haben sich in dem von Moskau nach der aufstrebenden Industrie- und neuerdings auch Bezirkshauptstadt Jwanowo-Wosnessensk gebenden Zuge kennengelernt und erörtern brennende Tagesfragen. Der Arzt kommt dabei auf die „neueste medizinische Diagnose“ zu sprechen, die auf die „Baukrankheit“ zurückzuführen ist. „Nicht selten melden sich Arbeiter und Arbeiterinnen krank. Was ihnen fehlt, wo es schmerzt, wissen sie selbst nicht zu sagen. Aber schon nach kurzer Untersuchung oft schon auf den ersten Blick erweist sich, worum es sich handelt. In den Venen klingt es dumpf, die Blutarmut ist offensichtlich. Um es kurz zu sagen: der Patient baut. Aber das Bauen bekommt ihm nicht. Jahrelang haben sich die Leute den letzten Bissen vom Munde abgespart, um zu Mitteln zu gelangen für die Erstellung eines Häuschens, das ihr Eigenheim werden soll. Schon vorher kommen sie von Kräften, erst recht während des Bauens...“

Wohl ist die Kollektivierung, so auch die des Arbeiterlebens, seit letzter Zeit Wahlpruch des Kreml, aber noch höher als Moskaus Dekret gilt dem fleißigen Arbeitermann sein unheimlicher Drang nach Selbständigem, nach wenigstens soweit es sich um die eigenen vier Wände handelt. Denn viel mehr als die „gute Stube“ nebst Küche und Schlafzimmern will ein Arbeiterhäuschen nicht auf. Wenn alles gut geht, umfaßt der Grundplatz neben dem kleinen Eigenheim auch noch ein Gärtchen für Blumen und Gemüsebau. Schon sind in dem wieder recht betriebsamen, freilich nicht mehr privat, sondern nur noch staatswirtschaftlich sich entwickelnden Jwanowo-Wosnessensk ganze Arbeiterviertel entstanden, in denen die bescheidenen Eigenheime mit den von Staates wegen errichteten Arbeiterkafernen abwechseln. Das „Rote Manchester“, diese Sowjetfabrikstadt in der Reinkultur, ist nach vorjähriger Zählung auf 156 000 Einwohner angewachsen, gegenüber 121 000 vor drei Jahren. Nach dem amtlichen Fünfjahresplan wird die Stadt im Jahre 1933 die Zahl 200 000 erreicht haben. Das Wohnungselend in Jwanowo-Wosnessensk schreit gen Himmel. Käuflich schon hat der Staat versprochen, lebhafter als bisher zu bauen, aber das ist nicht so leicht getan, wie gesagt. Was bisher amtlicherseits gebaut worden ist, das sind in der Hauptsache die schon erwähnten Arbeiterkafernen, deren größte bis 300 Wohnungen umfassen. Wohnungen — nämlich je ein Zimmer, bestenfalls mit einem Vorraum, aber ohne Küche. Küchen werden in diesen Kollektivhäusern lediglich je eine für ein ganzes Stadtwerk, bei kleineren Gebäuden auch nur eine für das ganze Haus eingerichtet. Die Frau soll — theoretisch — von der schmutzigen, fleckig aber zeitraubenden Hausarbeit luntlich entlastet, die Befähigungsfrage soll in „idealem Sinne“ nämlich „summarisch“ gelöst werden. Also Volkstüchen für jedes Haus oder jedes Stadtwerk.

Ganz anders als der schöne Plan, erweist sich die nüchterne Praxis. Das Prinzip der Massenpeisung verlagert fast in der Regel. Die Bewohner des Kollektivhauses erhalten das Essen meist nicht zur Zeit, oft auch nicht warm, die Zubereitung läßt zu wünschen übrig, die Portionen sind knapp. Das Problem der Hausarbeiten ist durch die Massenpeisung nicht völlig gelöst, in der gemeinsamen Küche aber geraten die Hausfrauen nur zu oft aneinander. Die Gesamtverhältnisse sind denkbar unerquicklich, Streit und Skandal stehen an der Tagesordnung. Es hilft nichts; ein jeder Hausstand braucht seine eigene Küche. So manches Arbeiterpaar hat inzwischen aus den trüben Erfahrungen die Lehre gezogen und sich einen Del- oder Spritkoffer angeschafft, der bei großen Familien fast den ganzen Tag über tätig ist und die kleine Arbeiterwohnung, meist ist es ja nur eine Stube, mit Dunst und Rauch erfüllt. Dies alles ist inzwischen auch den Prominenten zu Moskau bekannt geworden. Noch kämpfen auf deren Veranlassung die Zeitungen gegen die naturgemäße Lebensauffassung zugunsten des sozialpolitischen Wahns.

„Ist das nicht ein Hohn auf alles, was wir bisher gesagt haben über die sozialistische Umformung des Lebens?“ — ruft die „Prawda“ elegisch aus. „Der Hausbau drängt sich in die Politik. Das unselbige freie Spiel der Kräfte zwingt uns immer noch, auf die alte Familientradition Rücksicht zu nehmen, nämlich eine Ueberlieferung gelten zu lassen, die auf privatkapitalistischem Individualismus, auf der Ungleichheit der Geschlechter und all dem Bunt früherer Zeit aufgebaut ist. Wir reden und schreiben viel über die künftigen sozialistischen Städte, und doch verlagert unsere ganze Propaganda gegenüber der bisherigen Entwicklung.“

Das „Bausieber“ ist die Reaktion auf phantastische Pläne. Die sozialistische Stadt bleibt ein Traum, gleichwie die Sozialisierung der Landwirtschaft zusammengebrochen ist.

Trozkis Ausweisungsbefehl auf ein Jahr verlängert

* Berlin, 20. Mai. Nach einer Moskauer Meldung an das hiesige Politbüro hat die Kommu-

nistische Partei beschlossen, den Ausweisungsbefehl gegen Trozki, der am 1. Juli dieses Jahres abläuft, noch auf ein Jahr zu verlängern. Trozki darf nicht nach Rußland zurückgehen und sämtliche Maßnahmen gegen ihn bleiben weiter in Kraft.

Ein van Dyck gestohlen

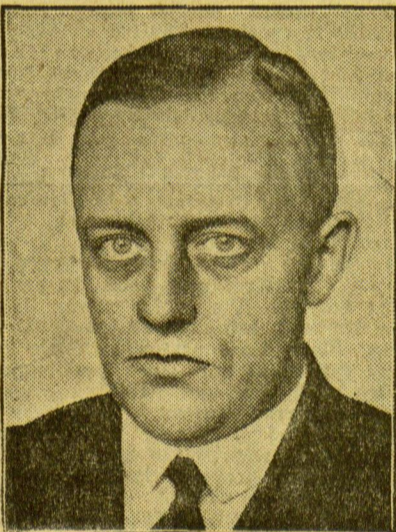
* Berlin, 20. Mai. Die Kriminalpolizei ist von dem Diebstahl eines sehr wertvollen Gemäldes in Kenntnis gesetzt worden. Es handelt sich um das Verhängnis des van Dyck-Gemäldes, das das „Konzert der Engel“ darstellt und einen Wert von 30 000 englischen Pfund hat. (Etwa 1,4 Millionen Lit. Die Red.) Im November und Dezember 1929 war das Bild in einer Kunsthandlung in Berlin zum Verkauf ausgestellt. Der Verkäufer plante nun, es noch einmal in London auszustellen und schickte das Gemälde in einer großen Kiste an seinen Vertreter in London. Beim Öffnen der Kiste in London mußte man feststellen, daß nur noch der Rahmen da war. Das Gemälde selbst war herausgeschnitten. Es ist anzunehmen, daß der Diebstahl bereits in Berlin von Leuten ausgeführt worden ist, die den Wert des Gemäldes kannten und von dem bevorstehenden Transport nach London erfahren hatten.

Drei Minuten Deutschland — Australien 147 Mark

* Berlin, 20. Mai. Der drahtlose Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Australien ist am vergangenen Montag eröffnet worden. Gespräche können von allen deutschen Orten aus geführt werden, jedoch von australischer Seite nur von Melbourne und Sidney. An Sonn- und Feiertagen sind Gespräche nicht möglich. Ein Dreiminuten-Gespräch bis Australien kostet für alle deutschen Orte 147 Mark, jede weitere Minute 49 Mark.

Zoandamer Schatz immer noch nicht gehoben

* Amsterdam, 20. Mai. Die deutschen Schatzgräber setzen auf dem Außenhof von Zoandam ihre Ausgrabungen noch immer unvermindert fort. Die Baupolizei hat sich jedoch ins Mittel gelegt und besondere Schutzvorrichtungen für die bei den Ausgrabungen beschäftigten Arbeiter verlangt, da die mit großem Optimismus erfüllten Schatzgräber bereits eine Grube von vier Quadratmeter Fläche und 6½ Meter Tiefe ausgehoben haben. Man befürchtet, daß durch weitere Ausschachtungen das Leben der Arbeiter gefährdet wird. Aus diesem Grunde wurde die Grube mit Holzverhalungen abgestützt. Polizisten sind tags-

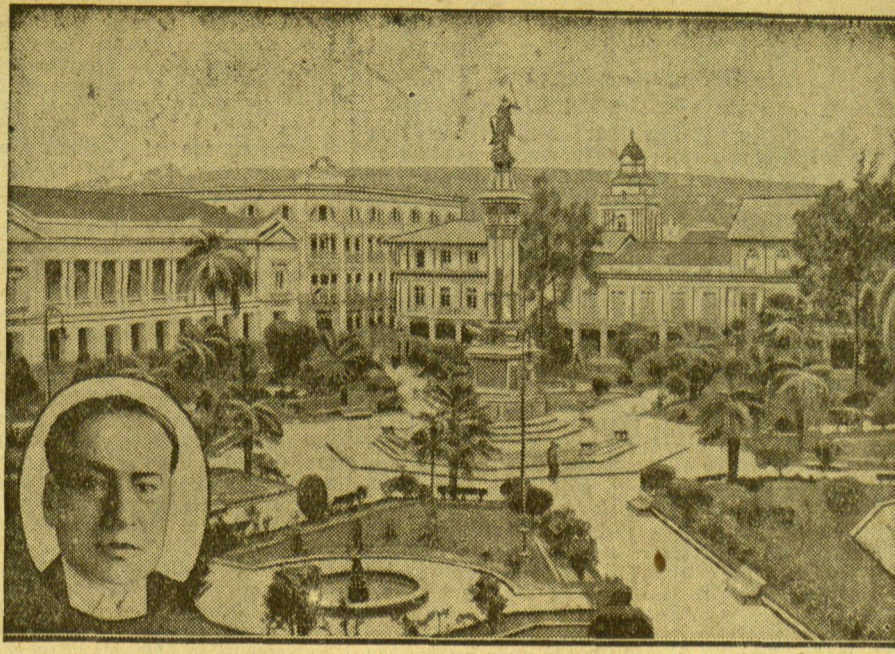


Zwei Kommissare für den deutschen Vize

Die Durchführung des Hilfsprogramms soll zwei besonderen Kommissaren übertragen werden, die vom Reich und von Preußen gestellt werden. Als Reichskommissar ist der Minister für die besetzten Gebiete, Trebranus (links), als preussischer Kommissar der Wohlfahrtsminister Sirkiefer (rechts) in Aussicht genommen.

100 Jahre Republik Ecuador

In diesen Tagen begeht Ecuador die 100-Jahr-Feier seines Bestehens als unabhängige Republik. Aus diesem Anlaß richtete Reichspräsident von Hindenburg ein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten der Republik, Dr. Urra (im Ausschmitt). Der Schlußteil des großen Teiles der Festlichkeiten wird der hier gezeigte Unabhängigkeitstag in der Hauptstadt Quito sein.



über damit beschäftigt, die sich in der Nähe aufhaltenden Zuschauer in gebührender Entfernung zu halten.

Kein spanisch-italienischer Geheimvertrag

* Madrid, 20. Mai. Die in der spanischen und der ausländischen Presse besprochenen Gerüchte über einen angeblichen spanisch-italienischen Geheimvertrag sind, wie die „Agentur Fabra“ mitteilt, völlig unbegründet. Die halbamtliche Erklärung fügt noch hinzu, daß Spanien ja Mitglied des Völkerbundes ist und daß nach Artikel 18 der Völkerbundsatzung kein von einem Völkerbundmitglied etwa abgeschlossener Geheimvertrag rechtsverbindlich ist.

Sandino will weiterkämpfen

* Veracruz (Mexiko), 19. Mai. Der Führer der Aufständischen in Nicaragua, General Sandino, befindet sich auf dem Wege nach Nicaragua, um den Oberbefehl im Freiheitskampf gegen die Amerikaner wieder zu übernehmen. Er hat am 25. April mit seinem Stabe inkognito Veracruz passiert und befindet sich jetzt im Innern Guatemalas. Mit seinem Eintreffen in Nicaragua ist in kurzem zu rechnen.

Auf dem Pariser Bahnhof St. Lazare fiel Montag ein einlaufender Vorortzug auf einen Prellbock auf. 13 Reisende wurden leicht verletzt.

Die G. P. U. als Heiratsvermittlerin

F. H. New York.

Ein ehemaliger Geheimagent der G.P.U., Kapitän Adren Smirnow, der sich zurzeit in Brasilien befindet, läßt in einer russischen Emigrantenzeitung seine Erinnerungen erscheinen. Unter andern erzählt er folgende Episode: „Der Leiter der Auswärtigen Abteilung ließ mich zu sich rufen und erklärte mir: „Sie werden nach Finnland abkommandiert. Sie haben sich in den Aufnahmearaum zu begeben und sich dort fotografieren zu lassen.“ Vorher mußte ich noch eine schriftliche Erklärung unterschreiben, in der es hieß, daß ich mit dem Tode bestraft würde, falls ich meine Auftraggeber verriet. „Selbstverständlich werden Sie mit Ihrer Frau verreisen,“ fuhr, nachdem ich unterschrieben hatte, der Leiter der Auswärtigen Abteilung fort. Auf meine Erwiderung, daß ich doch gar nicht verheiratet sei, bemerkte er lächelnd: „Wir werden schon dafür sorgen, daß Sie eine nette Frau bekommen. Als Gattin haben wir Ihnen eine ehemalige Aristokratin von der G.P.U. bestimmt. Sie ist bildschön und äußerst elegant. Sie werden alle ihre Ausgaben für Toiletten und Schmuck zu bezahlen haben. Für diese Zwecke erhalten Sie 2000 Dollars monatlich. Ihre Frau wird mit Weißgardisten Bekanntschaft machen und sie ausfragen. Sie werden sich das Resultat notieren und uns mitteilen.“ Nun durfte ich mich in das Photostudio begeben. Ich ging durch die Garderobe der G.P.U., die einem Theater Ehre gemacht hätte. Ich sah dort Uniformen aller russischen Regimenter, Priesteraltäre und Kammerherrenmäntel, elegante Fracks, Ueberzieher, Schuwerk, bunte Westen, Sportanzüge, Damenkleider, Seidentimonos und Morgenröcke. Nachdem ich in Uniform, in Zivil und sogar im Badeanzug fotografiert worden war, sollte ich mich bereit machen, um die mir von der G. P. U. bestimmte Ehefrau kennen zu lernen. Ein Auto brachte mich nach einer Villa in der Umgebung von Moskau. Dort wurde ich zunächst in einen luxuriösen Salon geführt. Der Raum war mit kostbaren Möbeln im Stile Louis XIV. ausgestattet, mit Perletpediphen ausgelegt, mit herrlichen Kristallvasen und Kunstgegenständen geschmückt. Eine ältere, vornehme Dame im Hermelinmantel empfing mich mit verbindlichem Lächeln. Man hätte glauben können, im Salon einer Großfürstin zu sein. „Sofort wird Ihre Frau erscheinen,“ erklärte mir die Dame und führte mich und meine Begleiter von der G. P. U. in den Speisesaal. Der gedeckte Tisch bog sich unter der Last der Speisen. Exotische Blumen in Kristallvasen, Kaviar in silbernen Schalen, Seckfladen in silbernen Röhren. Eine große Tür öffnete sich, und meine zukünftige erschien. Ich war sprachlos vor Staunen. Die blendend schöne Frau trug ein betörendes Kleid und war mit Perlen und Brillanten behängt. Nach einem opulenten Mahl führte sie mich in ein anderes Zimmer und erzählte mir, daß sie die Witwe eines Gardeobersten sei und aus Not in der G. P. U. diene. Sie sei jetzt dem Kofai verfallen, und es sei ihr alles gleich. Am nächsten Tag wurde mir die Aussteuer meiner Frau geschickt. Es waren Brillanten von unerhörter Pracht, mehrere Pelzmäntel, unzählige Garnituren von Seidenwägen und Lederkoffer. Am selben Abend erhielten wir die Pässe und traten unsere Hochzeitsreise an.“

Bücherschau

Trygve Gran: „Wo das Südblicht flammte“. Scotts letzte Südpol-Expedition und was ich dabei erlebte. Einzige berechtigte deutsche Ausgabe. Aus dem Norwegischen von Dr. Adrian Mohr. Mit 8 Illustrationen und einer Kartenfuge. Volkerverlag der Bucher-Verlagsgesellschaft, Berlin. 1930. 2. — Der tragische Verlauf der Südpol-Expedition des Kapitän Scott (1911/12) ist noch heute in aller Menschen Erinnerung. Unter den Kämpfen um die Geheimnisse der Polargebiete ist wohl keiner, bei dem die Unerbittlichkeit des Schicksals so hell überstrahlt wird von dem Heroismus der Menschen, die mit ihm gerungen haben. Nach mühevoller Fahrt in Begleitung weniger Gefährten glaubte Scott, als erster an den Südpol zu gelangen; er fand in der Eiswüste ein Zelt, über dem die norwegische Flagge wehte. Amundsen hatte den bisher nie von Menschen Fuß betretenen Punkt vier Wochen vor ihm erreicht. Ein qualvoller Rückmarsch unter furchtbaren Angriffen eines mörderischen Wetters, die die letzten Kräfte der kleinen Expedition erschöpften, endete in einer Schneemasse, nur elf Meilen entfernt von dem Depot, das Nahrungsmittel und Brennstoff für mehrere Tage enthielt und allen das Leben hätte retten können. Bis zur letzten Minute durch ein Kameradschaftsgefühl ohnegleichen verbunden, starben sie, einer nach dem anderen, als letzter Kapitän Scott. Der Verfasser hat der Expedition angehört. Auf Befehl des Führers hat er sie vor der letzten Etappe verlassen müssen. Er war es auch, der später mit einigen Begleitern das Zelt der toten Kameraden fand und die Leichen Scotts, Womers und Wilsons bestattete. Seine Schilderung läßt das Drama der Expedition Scott in furchtbarer Naturwahrheit und ergreifender Schlichtheit der Sprache vor uns abrollen. Die in zehnjährigem Wirken vom V. d. V. erworbene Bibliothek ist literarisch so wertvoll und künstlerisch so individuell gegeben, daß sie für jeden, der sie besitzt, eine Quelle ständiger Freude und Anregung ist. Der Preis des vorliegenden Wertes, in Halbleder gebunden, beträgt 4.— RM.

Aus aller Welt

Ein Turiner Meißerdetektiv

Turin.

Es gibt viele Menschen — insbesondere Frauen — die geben in einen Laden und wissen nicht, was sie kaufen wollen. Ja, oft wissen sie noch nicht einmal, ob sie überhaupt etwas kaufen wollen. Besonders gibt es viele Warenhausbummler, die sich zuerst einmal „alles ansehen wollen“. Vielleicht kaufen sie dann zuletzt etwas, vielleicht auch nicht. Es gibt viele Menschen — besonders Männer — die gehen in ein Geschäft und wissen noch nicht, was sie essen oder trinken wollen. Sie wollen „es sich noch überlegen“, ob sie das feste Abendessen bestellen oder nach der Karte speisen, ob

sie einen Schoppen Wein oder ein Glas Bier trinken wollen. Im Gegensatz zu diesen Unschlüssigen stehen die Leute, die zum Bahnhof gehen. Die wissen stets, was sie wollen, wohin sie wollen. Du gehst nicht zum Bahnhof mit dem Gedanken: Ich will es mir dann noch überlegen, ob ich nach Zürich fahren will oder nach Berlin oder nach Rom. Zum Bahnhof gehst du vielmehr stets als ein „Entschlossener“. Du stehest vielleicht noch einen Augenblick beim Fahrplan, der auf der Tafel an der Wand angeklebt ist, still, um nachzusehen, wann der Zug abfährt. Dann aber gehst du entschlossen zum Schalter und sagst: „Eine Fahrkarte nach X!“ Der hiesige Detektiv Madonno erwarb sich als ein guter Psychologe. Er kennt den Unterschied zwischen den Entschlossenen und den Unentschlossenen. Und eines Tages hatte er Gelegenheit, seine Kenntnisse auf dem Gebiet der „Psychologie des Alltags“ nützlich anzuwenden. Er sieht da auf dem Turiner Hauptbahnhof einen Mann, dessen Benehmen ihm auffällt. Der Unbekannte acht von einem Bandfahrplan zum andern und studiert die Züge. Fest tritt er zum Fahrkartenschalter A. Aber im letzten Moment tritt er wieder zurück und wendet sich dem Schalter B zu. Um auch von diesem nach einigen Sekunden wieder wegzugehen, um zum Schalter C zu schreiten. Der psychologische Detektiv wird stutzig. Der Mann da ist ungeschlüssig. Er kommt zum Bahnhof und weiß noch nicht, wohin er fahren will. Madonno denkt: Ich will's einmal riskieren. Geht hin und verhaftet kurzerhand den elegant gekleideten Unbekannten. Und siehe da. Die Psychologie hat sich bewährt. Madonno hat einen guten Fang getan. Der Verhaftete ist der berühmte Berufsverbrecher Battista Ferrario, ein Dieb, Einbrecher, Falschmünzer, der seit vier Jahren von der gesamten italienischen Kriminalpolizei eifrig, aber vergeblich gesucht wurde. Ferrario hat sich die vier Jahre über in Frankreich aufgehalten und war soeben, vom Heimweh getrieben, nach Italien zurückgekehrt. Er ist höchst erstaunt und möchte wissen, woran ihn der Detektiv Madonno erkannt habe. Ferrario glaubte doch, sich gut verkleidet, seine Spur so gut vermischt zu haben. Was tatte den Detektiv gleichwohl auf seine Spur? Madonno lächelt und behält sein Geheimnis für sich.



Historische Festspiele in Rothenburg ob der Tauber

wurden zu Pfingsten die mittelalterliche Stadt mit mittelalterlichem Treiben erfüllt: ein Festzug wird den Einmärschen des Kaiserlichen Heeres unter Fittig, der während des 30jährigen Krieges 1631 die Stadt eroberte, darzustellen.